

*Neue Fische aus dem Museum der Herren Joh. C. Godeffroy
& Sohn in Hamburg.*

Bearbeitet von dem w. M. Prof. R. Kner u. Dr. Franz Steindachner.

(Mit 3 Tafeln.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 5. Juli 1866.)

Die vorliegende Arbeit umfaßt eine nicht unbedeutende Anzahl theils neuer, theils seltener oder ungenügend bekannter Fische, welche nebst anderer reicher zoologischer Ausbeute neuerlich von dem bereits rühmlichst bekannten Naturforscher Herrn Dr. Eduard Gräffe aus Zürich, der seit Jahren im Auftrage der Herren Joh. Ces. Godeffroy und Sohn in Hamburg die Inselgruppen der Südsee, namentlich die Fidjee-Phönix und Samoa- oder Schiffer-Inseln bereist, an das Museum der genannten Herren eingeschendet wurden. Die Verdienste, welche sich durch solche großartige Unternehmungen, deren selbst von größeren Staaten nur selten ausgeführt werden, diese Herren um unsere Wissenschaft erwerben, sind um so höher anzuschlagen, als sie zugleich bemüht sind, die wissenschaftliche Bearbeitung der erzielten reichen Ausbeute alsbald bewährten Kräften anzuvertrauen und sie deren Veröffentlichung ohne irgend welche hemmende Bedingung in liberalster Weise begünstigen. Hiedurch wurden auch wir, durch gütige Vermittlung des Herrn Custos Schmeltz, der uns die Ausbeute an Fischen zusendete, in die Lage gesetzt, die hier folgende Bearbeitung derselben vornehmen zu können. Die Vollendung dieser Arbeit verzögerte sich nur etwas durch den Umstand, daß der Eine von uns gleichzeitig die Verpflichtung hatte, die von ihm begommene Bearbeitung der „Novara-Fische“ möglichst schnell zum Abschluß zu bringen.

Die beigegebenen Abbildungen sind von der geschickten Hand des jungen Künstlers Herrn Konopitzky naturgetreu mit Sorgfalt ausgeführt.

Fam. Berycidae.

I. *Myripristis humilis* n.

Taf. I, Fig. 1, nat. Gr.

Br. 7, D. 12/15, V. 1/7, A. 4/11, P. 1/15, C. $\frac{6}{5}$, Squ. $\frac{3}{8}$.

Im Totalhabitus dem *Myr. hexagonus* Lin. sehr ähnlich unterscheidet sich diese Art doch mehrfach; durch weniger gewölbtes Stirnprofil, Zahl der Dorsalstrahlen (bei *hexagonus* 10—1/14); kleinere Augen und Schuppen, längere und tiefere Furchung zwischen den Nasenknochen, aus welcher der Stiel des Zwischenkiefers sich vorschiebt; durch die Grösse dieser Nasenplatten, schmälere Stirn, stärkere Bedornung des Deckels und Vordeckels, niederere Dorsal- und Analstacheln und eine kaum eingebuchtete Caudale, während diese bei *hexagonus* wirklich gabelig getheilt ist.

Die Kopflänge erreicht beinahe $\frac{1}{3}$ der Totallänge und ist der größten Körperhöhe fast gleich.

Das Auge ist mäßig groß, der Durchmesser $3\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten, die Stirnbreite zwischen beiden nur $\frac{1}{2}$ Diameter; die weite Mundspalte steigt schief an, das vordere knopfartig verdickte Ende des Unterkiefers paßt in den Einschnitt zwischen die Hälften des Zwischenkiefers.

Kiefer-, Vomer- und Gaumenzähne sind sämmtlich kurz sammtartig. Auf den Wangen liegen die Schuppen in fünf-, am Vorderende des Deckels in einfacher Reihe; der übrige Theil des Kopfes ist unbeschuppt, aber nebst den vorderen Kiemenstrahlen nur mit Ausnahme der Schnauzenmitte mehr oder minder dicht mit rauhen Leisten besetzt, welche in kürzere Zähnechen oder längere Spitzen und Dornen auslaufen, die am stärksten an den Rändern der Deckelstücke, des Augenringes und der Suprascapula entwickelt sind; der Deckel selbst trägt zwei mäßig lange, glatte Stacheln. — Die Pseudokieme ist mäßig groß, die hintere Wand der Kiemenhöhle wird durch die Schwimmblase bauchig vorgedrängt, aber schwächer als bei *M. hexagonus*.

Die Stacheln der ersten Dorsale sind kurz, am längsten der vierte und fünfte, obwohl sie kaum den Augendiameter übertreffen; sie sind ausgezeichnet asymmetrisch. Die zweite Dorsale ist etwas höher und mehr abgerundet, ihr erster kürzerer Strahl zwar einfach,

aber gegliedert. Von den vier Analstacheln ist der dritte der stärkste aber nicht länger als der vierte. Die Anale ist mit der zweiten Dorsale gleich hoch und schon ihr erster Strahl gegliedert und getheilt. Die Caudale erreicht nicht halbe Kopflänge und ist nur schwach eingebuchtet; dem Hauptstrahle eines jeden abgerundeten Lappen gehen kurze *Fulcræ*-ähnliche ungegliederte Stützen voraus, dem oberen 6, dem unteren 5. Die Ventralen sind fast gleich lang, die Pectoralen entschieden länger als die Caudale, da sie fast bis unter den zehnten Dorsalstachel reichen und $\frac{1}{2}$ Kopflänge etwas übertreffen.

Die derben Schuppen sind wie bei allen Arten dieser Gattung, mit starken Längsleisten versehen, die am Rande in eine einfache Reihe starker Zähne oder Stacheln auslaufen, deren Zahl zwischen 16 und 12 schwankt und die an den Schuppen des Schwanzstieles am längsten sind. Die größten Schuppen liegen hinter dem Schultergürtel zunächst der Seitenlinie, die kleinsten am Schwanz; 2—3 Reihen längs der Basis des gliederstrahligen Theiles der Dorsale und der Anale, wie auch vor der Caudale. Die schwach gebogene Seitenlinie durchbohrt 45 Schuppen.

Das Rückenprofil steigt von der Stirn und dem Hinterhaupte noch in mäßigem Bogen bis zur halben Länge der ersten Dorsale an und senkt sich dann in rascher Krümmung; das des Bauches bildet bis zur Anale einen sehr flachen Bogen und hebt sich dann mit starker Curve zum Schwanzstiele empor.

Die Färbung erscheint noch jetzt orange-gelb an den Seiten des Kopfes und den Deckelstücken, im frischen Zustande war aber die Färbung an den Seiten des Rumpfes mennigroth; über den Spitzen der Pectoralen erstreckt sich ein grosser dunkler Fleck über 3—4 Schuppen.

Von den Samoa-Inseln, sub Nr. 2107.

Fam. Sparidae.

2. *Doydixodon fasciatum* n.

Taf. I, Fig. 2, nat. Gr.

D. 12/15, A. 3/12 . . . Squ. lat. 46—47.

Die von Valenciennes in der Voy. Venus beschriebene Art, *D. Freminvillei* Val. pl. 15 von den Galopagos-Inseln, auf welche sich diese Gattung gründet, ist uns zwar unbekannt, da kein Exemplar

jenes Reisewerkes in Wien vorhanden ist, und wir können uns daher nur an den von Dr. Günther im Catalog der Fische des britischen Museums Vol. I, pag. 431 aufgestellten Gattungscharakter und bezüglich der Art an die fragmentarischen Angaben: D. 12/20, A. 3/15, l. l. 40—43 und die beiden Worte: „*uniform brownish*“ halten. Diesem zufolge ist nun sicher, daß die zwei uns vorliegenden Exemplare ohne Zweifel dieser Gattung angehören und sehr wahrscheinlich ist, daß sie eine zweite von der Valenciennes'schen verschiedene Art darstellen. — Was die Stellung dieser Gattung im System betrifft, so zählt sie Günther der Gruppe *Cantharini* in der Familie *Sparidae* zu, indem er angibt, daß der Gaumen zahnlos, das System der Kopfeanäle rudimentär und der Vordeckel unbewaffnet sei. Da aber diese Angaben nicht richtig sind und vielmehr das Gegentheil derselben eintritt, so dürfte vielleicht noch fraglich sein, ob die Verwandtschaft dieser Gattung mit den Percoiden nicht etwa größer als mit den Sparoiden sei.

Die Kopflänge ist nahezu 4mal, die Körperhöhe $3\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge enthalten, die Körperbreite 2mal in seiner Höhe; der Augendiameter mißt $\frac{1}{3}$ der Kopflänge und ist der Schnauzenlänge und der Stirnbreite zwischen den Augen gleich. Im Zwischen- und Unterkiefer stehen dreispitzige Zähne in mehreren Reihen, von denen die äußere die größten enthält. Der Vomer ist mit einer etwas längern als breiten Binde sehr feiner Zähne besetzt (nicht wie Günther sagt, zahnlos). Der Kiemendeckel endet in einen Stachel, der Rand des Vordeckels ist fein gezähnelte, doch scheinen die Zähne leicht abzufallen, da stellenweise der Rand glatt ist; Pseudokieme und Kiemendrüse sind ansehnlich groß; Kiemenstrahlen fünf vorhanden. Wangen, Schläfen und der oberste Theil des Deckels sind mit Rundschuppen bedeckt. — Die Zahl der Gliederstrahlen in der Dorsale 12 und der Anale 15 scheint, so wie auch die Färbung für diese Art charakteristisch zu sein. Der gliederstrahlige Theil der Dorsale und Anale ist bedeutend höher als der stachelige, die Caudale schwach eingebuchtet und $4\frac{2}{5}$ mal in der Totallänge enthalten. Die Ventralen sind kürzer als die Pectoralen, welche 19 Strahlen enthalten, deren längste $1\frac{2}{5}$ mal in der Kopflänge begriffen sind. Die Seitenlinie läuft parallel dem Rückenprofile und durchbohrt 46—47 Schuppen. Am nackten Oberkopfe münden zahlreiche große Poren und quer über den Nacken bildet die erste Schuppenreihe wie bei vielen

Pristipomatiden und Spariden ein von Verzweigungen des Canal-systems durchsetztes Nackenband.

Die Schuppen des Rumpfes sind etenoid; die größten liegen unterhalb der Seitenlinie, die kleinsten an Brust und Bauch. Das Profil des Kopfes ist stärker als das des Rückens gekrümmt, das ventrale bildet nur einen flachen Bogen.

Färbung blaugrau; 12—14 sehr schwach ausgeprägte dunkle Binden laufen quer über den Rücken gegen die Seiten herab.

Von Iquique an der Westküste Süd-Amerikas; sub Nr. 3018.

3. *Haplodactylus regina* Var?

Aplodactylus regina Gay, Hist. Chile, Lam. I, Fig. 2.

D. 15/20, A. 3/8.

Ein sehr wohlerhaltenes fast 11" langes Exemplar weicht in Färbung von Gay's Figur und Beschreibung derart ab, daß wir die Beschreibung desselben hier folgen lassen, da es mindestens eine schöne Farbenvarietät der genannten Art darstellt. — Die Körperhöhe über den Ventralen ist $3\frac{2}{3}$ mal, die Kopflänge $4\frac{2}{3}$ mal in der Totallänge enthalten, die Kopfbreite zwischen den Deckeln halber Kopflänge gleich, der Durchmesser des Auges etwas mehr als $\frac{1}{5}$ der Kopflänge, sein Abstand vom Schnauzenraude 2, vom andern Auge $1\frac{1}{2}$ Diameter. Schnauze und Stirn sind stark gewölbt, die Narienen doppelt, dem Auge genähert; die vordere größere ist, vorne und rückwärts von einem aufstehenden Hautlappen begrenzt, die dicke Oberlippe überdeckt größtentheils die äußere Reihe der ziemlich grossen dreispitzigen Schneidezähne; der Oberkiefer reicht bis unter die vordere Narine. Der ganze Kopf ist dick überhäutet, der Deckel am Winkel in einen abgerundeten Hautlappen vorgezogen, die Pseudokieme gut entwickelt; die 4 Kiemenbögen sind mit Doppelreihen von Kiemenblättern und messerförmig compressen Rechenzähnen von mässiger Länge besetzt.

Die über der Pectoralbasis beginnende Dorsale ist ausgezeichnet heteracanth, der erste und vorletzte Stachel der kürzeste, der dritte bis siebente am längsten, aber viel kürzer als die ersten Gliederstrahlen, die fast halbe Kopflänge messen und nur von den ersten Gliederstrahlen der Anale noch übertroffen werden, deren Länge den Spitzen der Ventrals und Pectorals gleichkommt. Die Caudale ist halbmondförmig eingesehnt, die gleich langen kurzen Lappen sind

zugespitzt. Nur die unteren fünf Strahlen der Pectorale sind einfach, bereits der sechste ist einmal aber bloß eine Strecke weit getheilt. Alle Flossen sind von unbeschuppter Körperhaut überkleidet; die sehr kleinen dünnen und biegsamen Schuppen des Rumpfes so tief in die Haut eingebettet, daß sie nur mit dem hinteren Rande frei aus ihr vorstehen. Die Seitenlinie verläuft in ihrer vorderen Hälfte viel näher dem Rücken, mündet mit einfachen Röhrechen und erstreckt sich bis auf die Mitte der Caudale. After und Urogenitalmündung liegen nahe vor der Anale hintereinander.

Färbung. Rückenseite dunkler, am Bauche hell; an beiden aber hat sich bis noch ein schönes blaßes Karminroth größtentheils erhalten, das noch intensiver an der weichen Dorsale, der Anale und Caudale und an der Haut um die Augen, Narinen und an den Mundwinkeln erscheint. Der ganze Kopf, mit Ausnahme der Lippen, der Rumpf und alle Flossen sind dicht mit unzähligen kleinen schwarzen Punkten besät, viel mehr als bei Gay's Figur. Überdies treten längs des Rückens 8—9 ungleich große und breite tief schwarze Flecken oder kurze Binden auf, zwischen denen die hellere Haut bloß mit kleinen schwarzen Punkten besetzt ist. Über der Basis der vorderen Hälfte der stacheligen Dorsale ist die hellgelbe Flossenhaut schwarz punktirt, und auch die unteren einfachen Pectoralstrahlen zeigen gelbliche Färbung.

Von der Küste Chile's; sub Nr. 1720 1).

1) Von *Chaetodon dorsalis* C. V. fand sich sub Nr. 1560 von der Insel Mauritius eine hübsche Farbenvarietät vor. Sie zeichnet sich durch einen unter der Mitte der Dorsale und über der Seitenlinie sich über fünf Schuppen der Länge und zwei in der Höhe erstreckenden weißen Augenfleck aus, der durch die dunkel bleibenden Schuppenränder wie gegittert sich ausnimmt. Übrigens ist das unterbrochene schwarze Querband am Caudalstiele und der ebenfalls schwarze Fleck über den vorderen Analstacheln zugegen, wie auch die gliederstrahlige Dorsale und Anale schwarzgelb gesäumt sind. Die schmale schwarze Augenbinde setzt sich rings um die Kehlseite fort.

Fam. Trachinidae.

4. *Percis tetracanthus* Blk. Gth.

Fig. 18, nat. Gr.

D. 4/21, A. 1/17, V. 1/5, P. 1/16, C. 14 (ohne Stützen).

Obwohl diese ausnehmend schön gezeichnete Art bereits von Bleeker beschrieben und auch von Günther ganz gut charakterisirt ist, so dürfte doch die Abbildung derselben hier schon deshalb gerechtfertigt erscheinen, um sie noch schärfer von den nächst verwandten Arten *P. cancellata* C. V. und *millepunctata* Blk., die übrigens kaum von einander verschieden sein dürften, zu unterscheiden. Wir beschränken uns daher, hier auch nur diese Differenzen insbesondere hervorzuheben.

Von *P. cylindrica*, die auch ähnlich gefärbt und uns zur Hand ist, unterscheidet sie sich außer den bloß 4 Stacheln in der Dorsale noch in folgender Weise. Die Bezahnung ist durchaus schwächer; im Oberkiefer stehen in äußerer Reihe zwar auch hier längere und stärker gekrümmte Spitzzähne, doch tritt keineswegs ein eigentlicher Hundszahn vor, der bei unseren Exemplaren von *cylindrica* auffallend groß ist, und erst weit hinter den mittleren 8 Zähnen folgt. Im Unterkiefer stehen in äußerer Reihe bloß sechs längere Spitzzähne, von denen jederseits der letzte ein Hundszahn ist. Die Binde von Sammtzähnen hinter der äußeren Reihe in beiden Kiefern enthält viel kürzere Zähne als bei *cylindrica*, obwohl die Exemplare dieser kleiner als der vorliegende *tetracanthus* sind, und das Gleiche ist auch mit der Zahnbinde am Vomer der Fall. Der Deckel trägt bloß am obern Rande einen deutlichen Dorn, während der untere kaum angedeutet ist und mehr einem stumpfen kaum gekerbten Fortsatze gleicht; doch ist auch der obere wahre Dorn im Vergleich mit *cylindrica* klein und hier auch der untere fast so lang und stark wie der obere. Die erste Dorsale beginnt erst hinter der Basis der Pectorale, während sie bei *cylindrica* über oder sogar etwas vor ihr anfängt; die vier Stacheln sind durchwegs kürzer und schwächer als die fünf bei *cylindrica*, der zweite und dritte fast gleichlang und der vierte sehr kurz. Auch die Gliederstrahlen der zweiten Dorsale und Anale bleiben relativ niedriger, dergleichen ist die gerade abgestutzte Caudale kürzer als bei *cylindrica* und mißt kaum über $\frac{1}{2}$ Kopflänge. Die Ventralen, die bei

cylindrica über den Beginn der Anale zurückreichen, erreichen kaum den Anus; die Seitenlinie erstreckt sich bloß auf halbe Caudallänge. Die Beschuppung verhält sich aber wie bei *cylindrica*, Oberkopf und Schnauze sind nackt, Wangen und Deckelstücke beschuppt, daselbst, am Vorderrücken und der Brust liegen die kleinsten Schuppen.

Bezüglich der Farbenzeichnung, die durch die Abbildung besser, als durch Beschreibung veranschaulicht wird, ist nur hervorzuheben, daß die Caudale an der Basis der unteren Hälfte tief schwarz, an der Mitte der hinteren Hälfte bis zum Saume hellweiss und die Flosse außerdem noch mit schwarzbraunen Punkten besetzt ist; ein intensiv schwarzer rundlicher Augenfleck deckt auch die untere Hälfte der Basis der Pectorale.

Von den Samoa-Inseln.

Fam. Trichiuridae Gth.

5. *Thyrsites atun* C. V.

Syn. *Thyrsites ativelis* Rich. — *Thyrsites chilensis* C. V. Gay. Hist. Chil. II, p. 226.

1. D. 20—21, 2. D. 13+VII, A. 12+VII, P. 14, V. 1/3, C. 15
(nebst zahlreichen Stützen).

Das uns vorliegende Exemplar stimmt zu Richardson's Angaben viel besser als zu jenen von Günther, und besitzt in der That hinter der zweiten Dorsale und der Anale je sieben Flösschen und die Stacheln der ersten Dorsale übertreffen an Höhe bedeutend die Gliederstrahlen. Der Kopf mißt $\frac{1}{4}$ der Körperlänge ohne Caudale, die mit ihrem oberen, viel längeren Lappen $\frac{2}{3}$ der Kopflänge ausmacht. Der Unterkiefer ist viel länger als der obere und an der verdickten Symphyse nach auf- und rückwärts abgestutzt. Die Zähne in beiden Kiefern sind einreihig, compréß, dreiseitig, spitz, ungleich groß und stehen ziemlich entfernt von einander, die hinteren sind länger als die der Symphyse näheren, letztere selbst ist wie die Mitte des Zwischenkiefers zahlos. Der Vomer trägt ähnliche aber viel stärkere Zähne und zwar rechts drei, links zwei hintereinander. (Zahl und Größe dieser Zähne ist ohne Zweifel so variabel, wie die Zahl der Flösschen hinter der Dorsale und Anale.) Das Auge mißt $\frac{1}{6}$ der Kopflänge und steht $2\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Diameter von der Schnauzenspitze entfernt; die Pseudokieme ist groß. Kleine und dünne Schuppen sind nur beider-

seits des Rückens vorhanden, die Seitenlinie verläuft vorne nahe dem Rücken und mündet durch längliche Röhrechen auf den Schuppen, gegen Ende der ersten Dorsale senkt sie sich rasch zur halben Körperhöhe und verläuft dann längs dieser bis zur Caudale. — Die weichen Strahlen aller Flossen sind mehrfach getheilt und lang gegliedert, die letzten hinter der zweiten Dorsale und Anale zeigen aber den echten Bau von Flößchen, wie sie echten Scomberiden zukommen. Das erste Flößchen sowohl hinter der zweiten Dorsale wie der Anale ist noch durch Haut mit der zweiten Dorsale und Anale verbunden, so daß eigentlich oben und unten acht Pinnulae vorhanden sind. Die Dorsalstacheln sind mit Ausnahme der letzten kurzen viel höher als die Gliederstrahlen der übrigen Flossen lang sind; die Ventralen sehr klein, die Spitzen der Pectoralen kommen aber an Länge den Dorsalstacheln fast gleich. — Die Flossenhaut zwischen den Stacheln der Dorsale ist fast ganz tief schwarz, die übrigen Flossen sind einfarbig hell, der Rücken schwärzlich, Seiten und Bauch silberig; der After liegt nahe vor der Anale.

Länge 23''; von Valparaiso, sub Nr. 2306.

Unseres Erachtens sollte diese Gattung von den echten Scomberiden nicht getrennt werden, wie dies von Günther geschieht, der sie bekanntlich seiner Familie *Trichiuridae* beizählt, zu der auch *Lepidopus* und *Trichiurus* gerechnet werden, wobei auf ihren gänzlich verschiedenen Flossenbau wohl gar zu wenig Gewicht gelegt wird.

Fam. Carangidae Gth.

6. *Caranx trachurus* Lac.

Syn. *Scomber trachurus* Lin. Cuv. — *Caranx declivis* Jen. Beagl. pl. 14. — *Trachurus trachurus* Cast. Gth.

Ein 19'' langes Exemplar von Valparaiso stimmt in Strahlenszahl und allen Merkmalen mit Exemplaren aus der Adria, nur ist es noch derart vollständig beschuppt, daß selbst die Schienen des Vorderumpfes bis nach der Senkung derselben zur halben Schwanzhöhe von ihnen überdeckt und völlig unsichtbar sind. Überdies sind diese Lateralschienen viel dünner als am Schwanz und gänzlich ungekielt. Vielleicht deutet dies doch auf einen Artunterschied hin, obwohl sonst keine wesentlichen Verschiedenheiten aufzufinden sind.

Sub Nr. 2307.

7. *Seriola bonariensis* C. V.

1. D. 7, 2. D. 1/30. A. 2 + 1/21.

Diese Art steht durch die hohe, stark eompresso Körpergestalt dem *Micropteryx chrysurus* sehr nahe, unterscheidet sich aber von diesem durch die Kürze der abgerundeten Pectorale und den Mangel der Bauchschneide. Von anderen *Seriola*-Arten, namentlich *S. Dumeriali* Ris. weicht sie ab: durch die auffallende Kürze und Stärke der Dorsalstacheln, welche denen von *Paropsis signata* Jen. gleichen. — Die Körperhöhe direct vor der zweiten Dorsale ist circa 3mal, die Kopflänge $4\frac{1}{2}$ mal in der Gesamtlänge enthalten. Der Durchmesser des Auges erreicht nicht ganz $\frac{1}{3}$ Kopflänge, sein Centrum fällt genau in halbe Kopflänge, die Schnauzenlänge beträgt $1\frac{2}{3}$ Diameter; die größte Kopfbreite erreicht nicht dessen halbe Länge. Stirn und Scheitel erheben sich in der Mittellinie in einen schneidigen Kamm, der sich bis zur ersten Dorsale fortsetzt. Kiefer, Vomer, Gaumenbeine und Zunge tragen Binden sehr feiner Sammtzähne; der Vordeckel ist abgerundet. Der vor der Dorsale liegende, nach vorne gerichtete Dorn ist ganz unter der Haut verborgen. Die beiden letzten der sieben starken oder kurzen Stacheln sind so kurz, daß sie selbst aufgerichtet kaum über die häutige Scheide vorragen, in welche sich alle völlig zurücklegen lassen. Die stark ausgebildete zweite Dorsale ist an Länge der Basis der halben Kopflänge gleich, aber etwas weniger hoch; die Basis der Anale beträgt $1\frac{1}{2}$ mal die der zweiten Dorsale. Sowohl die Basis der zweiten Dorsale wie der Anale ist von einem Schuppenfalze bedeckt. Die abgerundete Pectorale übertrifft die halbe Kopflänge nur wenig, die Spitzen der etwas hinter den Pectoralen eingelenkten Ventralen sind länger als die Pectoralen, reichen aber nicht bis zum After. Der Schwanzstiel ist kurz und dünn, die Lappen der tief gabeligen Caudale sind zugespitzt und der untere etwas länger. — Das Profil des Rückens steigt von der Schnauze in starker Krümmung bis zur zweiten Dorsale und senkt sich dann allmählich längs derselben; die des Bauches erreicht den tiefsten Stand an den beiden freien Analstacheln und erhebt sich dann rascher zum Schwanzstiele. — Rumpf, Wangen, der obere Theil des Deckels und die Caudale sind mit kleinen ganzrandigen Schuppen bedeckt, die gegen den Caudalstiel grösser werden und mit ausgeprägten concentrischen Streifen versehen sind. Die Seiten-

linie bildet vorne einen Bogen, verläuft aber in der hinteren Hälfte geradlinig; die Schuppen, welche sie durchsetzt, gleichen den übrigen an Gestalt und Grösse.

Sehr bezeichnend für diese Art ist die schiefe, hinten ziemlich breite schwarzbraune Binde, welche vom Nacken über den Schultergürtel durch das Auge verläuft und schmaler werdend, am Rande des Präorbitale endet.

In einem schönen Exemplare von S. Helena, sub Nr. 3021.

Fam. Scombridae Gth.

8. *Schedophilus marmoratus* n.

Diese zu Günther's Scombriden-Gruppe *Coryphaenina* gehörige Gattung steht nahe an *Brama*; das vor uns liegende, an den Flossenstrahlen leider beschädigte Exemplar ist wohl zunächst dem *Sched. maculatus* Gth. verwandt, aber durch abweichende Stachelstrahl und Färbung doch zu verschieden, um es als bloße Varietät desselben anzusehen.

D. 11/27, A. 3/24, V. 1/5.

Die Körperhöhe ist kaum über 2mal in der Körper-, die Kopflänge etwas über 4mal in der Totallänge begriffen, das Auge $3\frac{3}{5}$ mal in der Kopflänge, die Stirnbreite gleich dem Augendurchmesser. Die gewölbte Schnauze fällt steil ab, die Stirn ist flach; hinter ihr erhebt sich aber das Profil höckerförmig und setzt sich mit gleicher Krümmung bis zur Dorsale fort. Vor- und Zwischendeckel sind stark gezähnt, der Deckel selbst läuft in zwei biegsame Dornspitzen aus, auch der ganze schmale Suborbitalring nimmt sich wie gezähnt aus, ist aber nur mit weichen biegsamen Kerben versehen. Die Kiefer tragen eine Reihe feiner Hakenzähne, Vomer und Gaumen sind zahlos. Die Pseudobranchie ist ziemlich kurz aber langfransig und eine ansehnliche Kiemendrüse vorhanden. Der ganze Kopf mit Ausnahme der Stirn und Schnauze ist mit kleinen Schuppen besetzt, welche wie die des Rumpfes eykloid und mit starken concentrischen Streifen versehen sind. Auch sämtliche Flossen sind größtentheils überschuppt. Die Ventralen sind genau unter den Pectoralen eingelenkt und enthalten ziemlich lange Strahlen, deren innerer durch Haut an den Bauch geheftet ist. Die Seitenlinie verläuft im oberen Drittel der

Höhe und senkt sich erst am Schwanzstiele zur halben Höhe herab, sie mündet mit einfachen Röhren.

Der Körper zeigt auf hellbraunem Grunde graue Wolkenflecken, die sich häufig ringförmig abschließen und in der Mitte die helle Grundfarbe zeigen; vier große schwarze Flecken bedecken die Länge der Anale, reichen bis an den Flossensaum und lassen zwischen sich hellgelbe Räume, fünf ähnliche schwarze Flecken stehen querüber auf der übrigens hellgelben Caudale, in deren halber Länge noch zwei blässere grosse ovale Flecken schief gegen die Basis der Flosse geneigt stehen; mindestens sechs bis sieben schwarze Flecken bedecken endlich die Dorsale, die ebenfalls bis an den Flossensaum reichen und zwischen denen wie an der Anale die Flossenhaut hellgelblich erscheint.

In einem Exemplare aus der Südsee. Sub Nr. 2181.

Fam. **Gobiidae** Gth.

9. **Gobius amicifensis** C. V.

Diese kleine und gedrungene hohe Art steht dem *G. echinocephalus* Rüpp. äußerst nahe, und ist von ihm, wenn überhaupt wesentlich nur durch das Vorhandensein von zwei ziemlich weit hinten stehenden Hundszähnen im Unterkiefer, die relativ lang und kräftig sind, verschieden.

Da weder Cuv. Val. noch Günther die Schuppenzahl angeben, so ergänze ich diese hiemit: sie beträgt ebenfalls wie bei *echinocephalus* 23 oder 24.

Von den Samoa-Inseln, sub Nr. 2148 C. und 2151.

Fam. **Blenniidae** Gth.

10. Gatt. **Petroscirtes longifilis** n.

Fig. 5, nat. Gr.

Br. 6, D. 25, A. 16, V. 3, P. 14—15, C. 11 (ohne Stützen).

Die Körperhöhe $5\frac{3}{5}$ mal, die Kopflänge $4\frac{3}{4}$ mal in der Totallänge enthalten, das Auge $3\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge, die Breite der Stirn zwischen den Augen kaum über $\frac{1}{2}$ Diameter. Ein dünnes aber ziemlich langes und gefranstes Tentakel steht am obern Augenrande. Im Unterkiefer jederseits ein gekrümmter und bedeutend längerer Hundszahn als im Oberkiefer. Die Dorsale beginnt vor der engen

Kiemenöffnung, ihre drei ersten Strahlen sind fadig verlängert und $1\frac{2}{3}$ mal so lang wie der Kopf. Der erste Ventralstrahl ist ebenfalls sehr lang und reicht bis zur Anale zurück. Die Caudale ist durchaus nicht eingebuchtet, sondern abgestutzt und von Kopflänge. — Die schmutzig gelblichweiße Grundfarbe ist in der obern Körperhälfte durch eine blaßbraune Marmorirung fast ganz verdrängt, und tritt nur hie und da in Form rundlicher Flecken hervor; überdies ist der Rumpf mit vier undeutlich abgegrenzten, dunkleren, ziemlich breiten Querbinden geziert. Die verticalen Flossen sind schwärzlich oder weiß gefleckt oder gesprenkelt, deßgleichen der Kopf. An der Caudale bilden die dunklen Fleckenreihen längs der Strahlen selbst fast quere, abwechselnd helle und dunkle Binden; die Tentakeln über dem Auge sind schwarz, vom Auge zur Kehle herab ziehen zwei verwaschene braune Binden, die mit weißlichen Punkten gesprenkelt sind.

Diese Art steht in Strahlenzahl, fadig verlängerten vorderen Dorsalstrahlen dem *P. mitratus* Rüpp. Atl. Taf. 28 sehr nahe, doch ist die Stirnbreite zwischen den Augen viel zu gering, die Stirn selbst tief concav, die Caudale nicht eingeschnitten, und noch dürfte der lange mittlere Ventralfaden so wie die Färbung sie als unbeschriebene Art rechtfertigen, denn aller dieser Verhältnisse geschieht bei den ihr übrigens nahestehenden Arten keine Erwähnung.

Von den Samoa-Inseln; sub Nr. 2148 a.

II. *Salarias striato-maculatus* n.

Fig. 4, nat. Gr.

D. 12/20, A. 22, V. 2.

Die Körperhöhe der Kopflänge nahezu gleich und fast $\frac{1}{6}$ der Totallänge, das Auge $4\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge, weniger als 1 Diameter vom steil abfallenden Schnauzenrande entfernt; über den Augen gefranste oder gefingerte Tentakeln, die kürzer als der Durchmesser des Auges sind, zwischen dessen ein kleineres, auch gefiedertes und noch kürzeres aber 6—7mal fingerig gespaltenes an den Narinen, aber keines am Hinterhaupte oder Nacken. Die sehr breite Mundspalte reicht bis unter den hinteren Augenrand; die Kieferzähne sind kurz, fein, sehr zahlreich und kein Hundszahn vorhanden. Die zweite Abtheilung der Dorsale ist bedeutend höher als die erste und als die Anale. Beide Flossen reichen nicht bis zur Caudale, sondern lassen

ein Stück des Schwanzes frei. Die Pectoralen bleiben nur wenig hinter der Kopflänge zurück, die Caudale ist viel kürzer, die Ventrale etwas kürzer als die Caudale; alle Flossenstrahlen sind einfach; nur die mittleren der Pectorale und Caudale getheilt. Die Seitenlinie verläuft vorne nahe dem Rücken, von der Einbuchtung der Dorsale an senkt sie sich allmählich zur halben Höhe des Rumpfes und wird am Schwanzstiele undeutlich. Die ganze Dorsale ist mit mehreren Längsreihen schwärzlicher Striche besetzt, die Caudale mit Querreihen schwarzer Punkte; längs der Seiten des Rumpfes stehen ebenfalls ziemlich zahlreiche, wenig reguläre schwarze Flecken, die gegen den Bauch meist zu senkrechten Strichen werden. Die Anale ist einfarbig, die Wangen sind dicht schwarz punkirt; vom hintern Augenrande zieht eine etwas undeutliche schwarze Binde senkrecht zum Mundwinkel herab; helle große Flecken an der Kehle zeigen Neigung zu Querbinden zu verschmelzen.

Diese Art steht wohl den beiden: *S. Dussumieri* C. V. und *sumatranus* Blk. zunächst, dürfte aber mit keiner gleichartig sein, daher wir sie als neu betrachten, ohne darauf Gewicht zu legen, da gerade viele Arten dieser Gattung nur ungenau beschrieben sind, und unsere Kenntniß über Farben-Varietäten, Sexualdifferenzen u. dgl. äußerst gering ist.

Von der Insel Mauritius; sub Nr. 1554.

12. *Blennophis semifasciatus* n.

Fig. 6, nat. Gr.

Br. 6, D. 11/15, A. 18, P. 14, V. 2. C. $\frac{6}{13}$.

Die Körperhöhe 5mal, der Kopf 4mal in der Körperlänge (ohne Caudale) enthalten, die eingebuchtete Caudale nahezu von Kopflänge. Das Auge in letzterer $5\frac{2}{3}$ mal begriffen, die Stirnbreite kleiner als der Augendurchmesser. Die Gestalt ist ziemlich compref, der Unterkiefer bedeutend kürzer als der Zwischenkiefer und ganz unter diesem zu verbergen. Zunächst seiner Symphyse und zwar ganz am äußern Rande stehen 4 Hundszähne, von denen die beiden äußern stark nach aus- und rückwärts gekrümmt, die beiden mittleren schief nach außen gerichtet sind. Weiter zurück folgen fast in halber Länge des Unterkiefers zwei kleinere auch stark gekrümmte Zähne. Im Zwischenkiefer stehen nur vier Zähne, die fast bis zur Spitze in Hauttaschen verborgen liegen und nach hinten gekrümmt sind.

Die Pectoralen sind kaum kürzer als der Kopf, ihre mittleren Strahlen die längsten und getheilt, die drei unteren ungetheilt, die Ventralen reichen über die halbe Länge der Pectoralen zurück. Vor jedem der abgerundeten Caudallappen stehen sechs kurze aber ziemlich starke Pseudo- oder Stützstrahlen, die mittleren Strahlen der Flosse sind einfach gablig getheilt. Der Leib ist unbeschuppt, die Seitenlinie verläuft näher dem Rücken und mündet durch einfache Röhren, verschwindet aber unter dem Anfang der zweiten Dorsale.

Die Grundfärbung ist noch jetzt röthlichgelb und war im Leben wahrscheinlich hochroth. Dicht gedrängte schwarze Pigmentpunkte bilden am Rücken 9—10 kurze, ziemlich breite Binden, die bis zur Seitenlinie herabreichen. Ähnliche Punkte halten auch die Basis der Anale besetzt; die hintere kleinere Hälfte der Pectorale ist schwarz, die vordere gelb.

Diese von der einzigen bisher bekannten Art *Bl. Webbia* Val., welche von den canarischen Inseln stammt, sicher verschiedene Art, fand sich bei Iquique, an der Westküste Süd-Amerika's; sub Nr. 3019.

13. *Myxodes cinnabarinus*? n.

Br. 6, D. 35/6, A. 2/24, V. 3, P. 12.

In der Zahl der Flossenstrahlen und in den Messungsverhältnissen weicht unser Exemplar durchaus nicht wesentlich von *M. viridis* C. V. ab, doch ist es nicht wie dieser (s. C. V. pl. 335 und Gay Hist. Chile, Atl. lam. 10. f. 1) grün, sondern prachtvoll mennig- oder fast zinnoberroth noch jetzt gefärbt, daher wir doch in einigem Zweifel sind, ob es zu *viridis* als bloße Farbenvarietät bezogen werden darf, oder nicht.

Die Körperhöhe ist nahezu 6mal, die Kopflänge $6\frac{1}{3}$ mal in der Totallänge enthalten. (Günther gibt bei *viridis* die Körperhöhe gleich der Kopflänge und diese zu $\frac{1}{6}$ der Totallänge an). Der Augendurchmesser ist gleich der Schnauzenlänge. Der Hinterrand des Deckels trägt über einer Einbuchtung eine lange, dornähnliche, aber biegsame Spitze, hinter den Deckeln ragen die letzten oder höchsten Kiemenstrahlen frei mit ihren Spitzen vor. Die Pectorale mißt $\frac{1}{9}$ der Totallänge, sie sitzt auf breiter überschuppter Basis auf und ihre

Gliederstrahlen, die sämmtlich ungetheilt bleiben, nehmen bis zum neunten an Länge rasch zu und dann ebenso rasch ab. Die Seitenlinie biegt über den Spitzen der Pectorale zur halben Körperhöhe herab und verläuft dann geradlinig aber nur schwach sichtbar bis zur Caudale.

Die Färbung ist zinnoberroth, einzelne noch intensiver rothe Flecken liegen am Kopfe, ein silberiger Fleck mit bläulichem Schimmer hinter dem Auge, ein zweiter am Kiemendeckel. Die Pseudobranchie besteht nur aus wenigen Fransen.

Das $4\frac{2}{3}$ " lange Individuum ist ein Weibchen mit ziemlich reifen Eiern und ohne Genitalpapille; Fundort Mejillones? sub Nr. 3020.

14. *Tripterygium hemimelas* n.

Br. 5, D. 3+13+10, A. 19, V. 2, P. 15, C. 13, . . .

Squ. lat. 33—34 transv. $\frac{3-3\frac{1}{2}}{6}$.

Stimmt in Zahl der Flossenstrahlen aber nicht der Schuppen mit *Tr. trigloides* Blk. und weicht auch in Färbung ab. Die Kopflänge unseres wahrscheinlich jungen Exemplares übertrifft die Höhe bedeutend und beträgt $\frac{1}{4}$ der Körperlänge (ohne Caudale, die kürzer als der Kopf ist); das Auge $3\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge, die Schnauzenlänge vor ihm einen Augendiameter, die Stirnbreite inzwischen kaum über $\frac{1}{3}$ Diameter. Die Schnauze fällt wie bei einer *Trigla* steil ab, doch stehen die gleichlangen Kiefer noch etwas vor; die Kiefer und der Vomer querüber tragen Binden feiner Spitzzähne, unter denen keine den Namen Hundszähne verdienen. Der Suborbitalring ist für den weiten durchziehenden Canalast mit einer Leiste versehen, auch der vordere knöcherne Augenrand ragt stark vor. Die erste Dorsale beginnt sogleich am Nacken, ihre drei Strahlen sind die niedersten, die der zweiten bereits bedeutend höher und am höchsten die der dritten. Die Strahlen aller drei Dorsalen und der Analen sind einfach wenn auch die hinteren der zweiten und dritten Dorsale und der Anale gegliedert sind.

Auch in den Pectoralen sind blos die mittleren und längsten Strahlen, die über den Anfang der Anale zurückreichen, getheilt; die Ventralen erreichen mit ihrem inneren, längeren und ungetheilten Gliederstrahle die halbe Länge der Pectorale. Die Schuppen sind am Rande fein bewimpert und in Form und Structur denen vieler Gobien

ähnlich, fast fünfeckig. Die Seitenlinie mündet an den vorderen 16 Schuppen durch aufsitzende weite knöcherne Röhren, bricht dann ab und setzt sich in halber Schwanzhöhe wieder bis zur Caudale fort, aber bloß durch Poren mündend.

Grundfarbe hell bräunlich oder grünlich grau, Kehle, Brust, untere Hälfte der Deckelstücke und Schnauzenspitze schwarz, ebenso der Schwanz von der dritten Dorsale angefangen bis zur Caudale und in der Mitte desselben jederseits ein großer weißer Augenfleck (oder vielleicht eine weiße Querbinde?); Pectorale, Ventrals und Caudale hell, letztere fast weiß, Dorsale und Anale schwarz punktirt und gefleckt, so auch der Oberkopf und Rücken.

Länge 15''' ; von den Samoa-Inseln, sub Nr. 2148 b.

15. *Strabo* nov. gen.

Char. *Corpus sublongum, valde compressum, squamis cycloideis bene evolutis tectum, linea lateralis nulla, dentes intermaxillares et inframaxillares serie externa majores, conici, curvati, internis scriebus sicut et in Vomere et Palatinis dentes parvi acuti, genae et occiput squamatae, pinnulae dorsales duae, prima spinis gracilibus 5-6, secunda longior radiosa, A. retro p. pect, sitae.*

Diese Gattung dürfte am besten zwischen die Atheriniden und Mugiliden einzureihen und zunächst der im dritten Hefte der Novara-Fische vorgeführten neuen Gattung *Pseudomugil* Kn. zu stellen sein, und wäre vielleicht mit dieser in eine eigene kleine Familie, die man *Pseudomugilidae* nennen könnte, zu vereinigen. Während sie durch Beschuppung und Totalgestalt an kurze gedrungene Mugil-Arten erinnert, schließt sie sich durch die größere Zahl der Dorsalstacheln und namentlich der Analstrahlen näher an *Atherinichthys* an, zeigt aber anderseits sogar manche Ähnlichkeit mit Cyprinodonten. In Anbetracht auf dieses Hinüberschließen in verschiedene Familien, mag der vorgeschlagene Gattungsname gerechtfertigt erscheinen.

Art *Str. nigrofasciatus* n. sp.

Fig. 10, nat. Gr.

Br. 6 (7?), 1. D. 5, 2. D. 1/11, A. 1/20, V. 1/5, P. 12, C. $\frac{3}{17}$, ...

Squ. long. 34, transv. e. 12.

Der Kopf ist fast viereckig, die Oberseite völlig flach, Wangen und Deckelstücke sind beschuppt; das Rückenprofil steigt von der Schnauze bis zur ersten Dorsale gleichmäßig schief und geradlinig an, an der Bauchseite bildet es eine starke Curve, die an der Basis der Ventralen den tiefsten Punkt erreicht. — Die Kopflänge ist $3\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ mal, die größte Körperhöhe über dem Anfange der Anale 3mal in der Körperlänge (ohne Caudale) enthalten. Das Auge übertrifft $\frac{1}{3}$ der Kopflänge, ist der Stirnbreite zwischen beiden gleich und etwas größer als die Schnauzenlänge vor ihm. Der Zwischenkiefer ist kaum verschiebbar und wie bei Cyprinodonten gestaltet, an den Seiten schmal, oben aber breitet er sich in wagrechter Richtung plattenförmig aus. Die äußere Zahnreihe enthält dicht gedrängte, ziemlich große konische, gekrümmte Zähne, die am größten in der mittleren Platte und der unteren Hälfte des schmalen Seitentheiles sind. An der Übergangsstelle dieser beiden Theile stehen nur kleinere Zähne, wie in den inneren Reihen. Die äußere Reihe im Unterkiefer enthält etwas kleinere konische Zähne als im Zwischenkiefer, und auch am Vomer und den Gaumenbeinen stehen nur kleine Spitzzähne; der Oberkiefer ist sehr schmal und schwach entwickelt. Zahlreiche ziemlich große Poren münden am ganzen freien Rande des Vordeckels, am untern des Praeorbitale und Unterkiefers wie auch am obern des Deckels. Der Rand des Vordeckels steht schief nach ab- und rückwärts geneigt und sein Winkel setzt sich, eine Spitze bildend, bis zur Kiemenplatte fort, wie uns dies von keinem Mugil oder einer Atherina bekannt ist. Auch ist zu bemerken, daß die Pseudobranchien zwar nicht groß, aber nach auf- und abwärts gefranst (oder distichae) sind.

Der erste Stachel der ersten Dorsale, jener der zweiten und der Anale und Ventrade sind ziemlich kräftig, die übrigen dünnen und biegsamen verdienen kaum den Namen von Stacheln. Die Anale beginnt gegenüber der ersten Dorsale und endet dem letzten Strahle der zweiten Dorsale gegenüber. Die Ventralen sind hinter den Pectoralen und diese über halber Körperhöhe eingelenkt und länger als jene. Die

Caudale ist von Kopfeslänge und mäßig eingebuchtet. Die cykloiden Schuppen sind höher als lang, stark concentrisch gestreift und an freien Schuppenfelde mit wenigen, am bedeckten mit zahlreichen Radien versehen, denen entsprechend der vordere und hintere Schuppenrand gekerbt ist. Die größten Schuppen liegen über dem Deckel am Hinterhaupte und in der Mitte des Rumpfes, die kleinsten am Nacken und Bauche. — Die Rückenseite ist (an Spiritus-Exemplaren) röthlichbraun, Seiten und Bauch bleigran; eine schwärzliche Binde erstreckt sich vom Auge bis zur Caudale.

Zwei Exemplare von Brisbane in Neuholland, das kleinere derselben aus dem Museum Godeffroy sub Nr. 2241, das abgebildete und größere von Herrn Salmin.

Fam. *Centriscidae* Gth.

16. *Centriscus brevispinis* n.

Fig. 9, nat. Gr.

1. D. 3, 2. D. 10, A. 18, P. 12?, V. 2, C. $\frac{6}{9}$.

Die Körperhöhe nahezu gleich der Schnabellänge bis zum Auge, die $\frac{1}{4}$ der Körperlänge beträgt, während die ganze Kopflänge fast die Hälfte der letzteren ausmacht: das Auge $4\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge begriffen, $2\frac{1}{2}$ Durchmesser von der Schnabelspitze entfernt; keine Zähne sichtbar. Die erste Dorsale beginnt hinter halber Totallänge, der erste Stachel ist sehr kurz, der zweite nur wenig kürzer als halbe Kopflänge und der Höhe des Rumpfes unterhalb fast gleich; er ist dick, längsgefurcht und trägt am hinteren Rande einige Zähne, der dritte fast um die Hälfte kürzere Stachel ist dünn und an der Spitze biegsam. Die Länge der Caudale kommt der Höhe des zweiten Dorsalstachels gleich. Die Ventralen sind je auf zwei kurze Strahlen reducirt; vor und hinter ihnen ist der schmale Bauch durch relativ starke, nach hinten spitz auslaufende Kielschuppen gesägt, ebenso der Rücken vor der ersten Dorsale. Auch die übrigen Schuppen erheben sich in aufstehende dünne Plättchen und enden nach hinten in Spitzen, besonders deutlich am Oberkopfe und dem Schnabel. Mundrohr, Wangen und Deckelstücke sind ebenfalls dicht mit solchen gekielten Schuppen besetzt. Vom gleichfalls kantig erhabenen obern Augenrande setzen sich solche gekielte und am frei aufstehenden Rande sägeförmig gezähnelte Schildschuppen über den Winkel der Kiemen-

spalte fort, und gehen in die Kiele von drei Schienen über, welche denen von *Trachurus* oder *Gasterosteus* ähneln, aber auch denen von *Centr. scolopax*, dessen Hautbedeckung überhaupt sehr ähnlich ist. nur daß hier die Leisten, Kiele und Sägezähnelung derselben relativ höher und stärker als bei *scolopax* sind. Hinter den drei Kieldornen der Seitenschienen bemerkt man den weiteren Verlauf der Seitenlinie noch deutlich bis zur Caudale, während er bei *scolopax* nicht oder kaum erkennbar ist. Alle Flossenstrahlen sind flach gedrückt und scheinen einfach, Gliederung kann ich wenigstens auch mittelst der Loupe nicht wahrnehmen. — Der Rücken ist dunkelgrau, die Seiten bleigrau ins Silberweiß übergehend, alle Flossen hell, durchscheinend.

Trotz der Jugend und Kleinheit des allein vorliegenden Exemplares dürfte doch die Neuheit der Art um so weniger zweifelhaft sein, als gerade deshalb mit ziemlicher Sicherheit zu schließen ist, daß bei dieser Gattung keine Entwicklung mittelst einer Metamorphose stattfindet. — Von den Samoa-Inseln, sub Nr. 2149.

Fam. **Pomacentridae** Gth.

17. Glyphidodon unifasciatus n.

Fig. 3, nat. Gr.

D. 12/17, A. 2/14 . . . Squ. $\frac{3}{29}$.

Unterscheidet sich durch die Färbung von allen bei Günther angeführten Arten. Die Höhe des Körpers ist gleich seiner halben Länge (ohne Caudale), die Kopflänge $\frac{1}{3}$ der Körper- oder $\frac{1}{4}$ der Totallänge, das Auge nicht ganz $\frac{1}{3}$ Kopflänge, sein Abstand vom Schnauzenrande gleich der Stirnbreite zwischen den Augen und gleich 1 Diameter. Die festsitzenden Zähne zeigen eine schmale, glatte Schneide, die mittleren sind viel länger als die seitlichen. Der letzte und höchste Dorsalstachel ist doppelt so lang wie der erste; die Seitenlinie verschwindet gegen Ende der Dorsale und tritt nicht wieder auf; die weiter zurück als die Pectorale eingelenkten Ventralen reichen mit den verlängerten Spitzen bis zum ersten Gliederstrahle der Anale. Die Caudale ist tief gabelig, der obere Lappen etwas länger. Die ganze Dorsale und Anale ist fast zur Hälfte überschuppt; die Spornschnuppe über den Ventralen beträgt mehr als die halbe Länge dieses Flossenstachels.

Grundfarbe bräunlich, eine breite schwarze Binde erstreckt sich vom Anfang des gliederstrahligen Theiles der Dorsale bis zu den längeren Strahlen der Anale, vor ihr sind die Seiten des Rumpfes durch dunkle senkrechte Streifen, die den Schuppenreihen entsprechen, linirt; Schwanzstiel und Caudale sind gelblich, die Seiten des Kopfes weiß gefleckt.

Von Upolu (Samoa-Inseln), sub Nr. 1631.

Fam. **Labridae.**

18. Pseudocheilinus psittaculus? n.

Fig. 7, nat. Gr.

D. 9/11, A. 3/9 . . . Squ. lat. 23.

Die Höhe übertrifft etwas die Kopflänge und ist $3\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge begriffen. Die Mitte des Zwischenkiefers nehmen vier schwach gekrümmte, längere gesonderte Spitzzähne ein, auf welche seitlich ein noch größerer nach rückwärts gebogener Hundszahn folgt, die Seiten des Oberkiefers hält eine einfache Reihe kürzer gesonderter Spitzzähne besetzt, wie deren gleiche auch im Unterkiefer stehen, der aber gegen die Symphyse nur zwei aufstehende Hundszähne trägt, die stärker und länger als die des Zwischenkiefers sind. Bei *Ps. hexataenia* Gth. werden oben nur zwei große nach aus- und rückwärts gerichtete Fangzähne angegeben und vom Unterkiefer keine angeführt. Schon diese abweichende Bezahnung ließe auf eine Artverschiedenheit von *hexataenia* schließen, noch mehr aber spricht dafür die Färbung und das folgende Merkmal. Der Deckel endet nämlich nach oben in einen kurzen Dorn und der hintere Rand des Vordeckels ist zwar sehr fein aber deutlich sichtbar gezähnel. Die Schuppen an den Wangen sind zwar abgefallen, doch noch zu erkennen, daß zwei Reihen anscheinlich größerer sie bedeckten, wie deren auch noch auf dem Deckel zu sehen sind. Auch der Umstand, daß der zweite Analstachel der längste ist und daß die Röhren der unterbrochenen Seitenlinie lang aber einfach sind, würde für die Zugehörigkeit zur Gattung und Art *hexataenia* sprechen, wenn nicht die Bewaffnung der Deckelstücke dieses Fischehen sowohl von *Pseudocheilinus* wie allen anderen Gattungen ausschließen würde. Trotzdem enthalten wir uns vor Aufstellung einer neuen Gattung, da der kleine Dorn des Deckels und die sehr feine Bezahnung des Vordeckels auch leicht möglicher Weise konnten übersehen worden sein. Für die Verschiedenartigkeit von

hexataenia, wie sie Fig. 2 auf Tab. 23 in Bleeker's Atl. ichthyol. darstellt, dürfte aber jedenfalls auch die auffallende Färbung Zeugniß ablegen. Bleeker und Günther geben die Grundfarbe als olivengrün an mit sechs rosafarbenen Längsbinden, den Kopf mit zahlreichen weißen Punkten besetzt, oben an der Basis der Caudale einen schwarzen Augenfleck, alle Flossen ungefleckt, nur die Stacheln und Strahlen derselben grün. Unser Exemplar zeigt aber noch jetzt als Grundfarbe aller Schuppen, Flossen, Stacheln und Strahlen jenes intensive Blau- oder Meergrün, welches viele *Cheilinus*- und *Scarus*-Arten gleichfalls besitzen, das oft selbst ihre Kiefer und Knochen dauernd färbt und das wahrscheinlich von Fucoïden oder ähnlichen Pflanzentheilen, die ihnen etwa als Nahrung dienen, herrühren mag und ebenso durch die Verdauung nicht zerstört wird wie das Roth von *Rubia tinctorum*.

Wichtiger aber ist noch, daß der ganze Oberkopf vom Hinterhaupte bis zur Schnauze mit sechs parallelen braunen Längslinien geziert ist, die mit hellen Zwischenräumen abwechseln, ferner daß sowohl die ganze Dorsale wie Anale längs halber Höhe von einer schmalen braunen Binde durchsetzt wird und daß statt der Rosalängsbinden des Rumpfes hier sechs braune vorkommen, von denen die unterste oder sechste nur eine halbe ist, die von den Pectoralen kaum bis über den Anus reicht. Die übrigen Flossen außer der Dorsale und Anale sind ebenfalls einfarbig, die Ventralen am tiefsten blaugrün, die Pectoralen am lichtesten; am Caudalstiele oben, fast in gleichem Abstände vom letzten Dorsalstrahle und der schuppenfreien Caudale liegt auch hier ein kleiner schwarzer Fleck.

Von den Phönix-Inseln (M^r Keau), sub Nr. 1626.

19. *PlatyGLOSSUS ocellatus?* n.

Fig. 8, nat. Gr.

D. 9/13, A. 3/13 . . . Squ. lat. 26.

Stimmt in den Messungsverhältnissen mit *Pl. chrysotaenia* Gth. oder *Halichoeres chrysotaenia* Blk. überein; die Körperhöhe ist gleich der Kopf- und gleich $\frac{1}{4}$ der Totallänge, das Auge $3\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten, sein Abstand vom Schnauzenrande 1 Diameter, oben steht jederseits ein mäßig starker angularer Hundszahn. Die Röhrechen an den Schuppen der Seitenlinie bilden je nur 1—2 Nebenäste.

Die Färbung erscheint hellbraun am Rumpfe, Stirn und Schnauze dunkelbraun, so auch die ganze Dorsale mit Ausnahme eines großen hell umringten schwarzen Augenfleckes zwischen dem ersten bis fünften Gliederstrahle; After und Bauchflossen sind einfarbig schwarzbraun, die Caudale heller, die Pectorale am lichtesten, nirgends Streifen, Flecken oder Punkte.

Bei der geringen Kenntniß, die wir über die Farbenvarietäten der Labroiden besitzen und den übrigen ungenügenden Angaben über viele Arten muß es fraglich bleiben, ob hier nur eine Farbenvarietät von *Plat. chrysotaenia* Gth. vorliegt, oder etwa doch eine noch unbeschriebene Art.

Von Upolu (Samoa-Inseln), sub Nr. 1674.

20. *LeptoJulis bimaculatus* n?

D. 9/11, A. 3/12, V. 1/3, P. 1/12 . . . Squ. $\frac{4}{27}$ ¹⁾.
 $8\frac{1}{2}-9\frac{1}{2}$

Die Körperhöhe etwas über 4mal, der Kopf, ohne den häutigen Lappen am Deckel $4\frac{1}{2}$ mal, mit diesem $4\frac{1}{4}$ mal in der Totallänge enthalten; das Auge klein, die Schnauzenlänge vor ihm über 2, der Abstand vom andern Auge $1\frac{3}{5}$ Diameter. Von den vier Fangzähnen des Zwischenkiefers sind die zwei mittleren divergirenden bedeutend länger als die äußeren, stark nach rückwärts gekrümmten; im Unterkiefer sind die äußeren nur wenig länger als die inneren, die mit der Spitze convergiren und etwas kürzer als die gegenständigen des Zwischenkiefers sind; der Hundszahn des Mundwinkels ist ziemlich groß. Ohne Zweifel variiert die Größe der Fangzähne, aber die Richtung scheint constanter zu sein, und allerdings einen Gattungsunterschied von *PlatyGLOSSUS* zu bedingen; wenigstens finde ich die Richtung der Fangzähne bei allen mir bekannten *PlatyGLOSSUS*-Arten stets parallel zu einander. Auch der angulare Hundszahn variiert sowohl an Grösse wie an Zahl und ein kleines Exemplar von *LeptoJulis cyanopleura* Blk. zeigt sogar einerseits einen, anderseits zwei Hundszähne hinter einander.

Die Endstrahlen der abgerundeten Caudale sind etwas verlängert. Zwischen dem ersten Dorsalstrahle und der durch einfache

1) Bei Beginn der Dorsale über dem Anfang der Anale aber $\frac{1\frac{1}{2}-2}{7}$.

Röhrechen mündenden Seitenlinie liegen vier Schuppenreihen, weiter zurück nur zwei, erst gegen das Ende der Dorsale biegt die Seitenlinie nach abwärts. Die Schuppen sind stark gestreift, an der Brust etwas kleiner als an den Seiten: die kleinsten liegen am Nacken; Kopf völlig nackt.

Unter der fünften Schuppe der Seitenlinie liegt ein großer, in mehrere kleine zerfallener Augenfleck, der auf einer Seite blau umringt, auf der andern bloß von einzelnen kleinen blauen Punkten umgeben ist, ein zweiter an und zum Theile über den letzten Schuppen der Seitenlinie. Einige blaue Linien strahlen vom Auge aus; an den Wangen und dem Deckel bemerkt man bräunliche, wellig gebogene Linien und einzelne rothgelbe Flecken und Streifen am Hinterhaupte und dem oberen Ende des Deckels. Die Dorsale ist einfarbig, gelblichweiß, eben so die Anale, doch verläuft längs dieser eine schwache und schmale braune Linie; die Caudale zeigt noch jetzt gelblichgrüne Färbung. Der Rumpf ist hell bräunlichgelb, über die Mitte aller Schuppenreihen läuft eine im Leben wahrscheinlich hellrothe Binde.

Diese Färbung weicht nun allerdings von *L. cyanopleura* ab und da bei einem uns vorliegenden, um die Hälfte kleineren Exemplare dieser Art auch das Auge größer ist, und sein Abstand vom Schnauzenrande nur $1\frac{1}{2}$, vom anderen Auge nur $1\frac{1}{3}$ Diameter beträgt, so dürfte hier wohl eine von *cyanopleura* verschiedene Art vorliegen, obwohl sie möglicherweise auch nur eine Varietät derselben sein kann und jedenfalls für einen *Leptojulis* groß ist.

Von Chile. Sub Nr. 2240.

Fam. Ophidiidae Gth.

21. *Genypterus chilensis* Gth.

Syn. *Conger chilensis* Guich. in Gay's Hist. Chile II, p. 339. — *Genypterus nigricans* Phil., wahrscheinlich auch *Ophidium blacodes* Forst Gth. — *Ophidium blacodes* Tschud. Faun. peru. p. 29 und *Ophidium maculatum* Tschud. l. c. Taf. 5.

Da über die Arten dieser von Philippi zuerst aufgestellten, von Kaup in *Hoplophycis* umgetauften und von Smith nach der epischen Art *Xiphiurus* benannten Gattung, die Günther anfänglich den Blenniiden zuzählte, einige Unsicherheit herrscht und die vorliegenden Beschreibungen sämmtlich ziemlich lückenhaft sind, so

dürften nachfolgende Erläuterungen und nähere Angaben hier am Platze sein. Die uns vorliegende Art entspricht allerdings im Wesentlichen dem *Gen. chilensis*, doch äußert Gay selbst in der *Faun. chilensis* II. p. 340, daß die Fischer außer seinem *chilensis* nach der Färbung u. a. noch zwei Arten unterscheiden, den *Congrio colorado* und den *negro* oder *plateado*; der erstere sei häufiger, der letztere dunkler mit großen weißlichen Flecken besetzt, lebe in größerer Tiefe, sei gefräßiger und mische sich nie unter den *colorado*. Gay läßt übrigens dahin gestellt, ob sie verschiedene Arten oder nur Varietäten sind; unser Exemplar scheint dem *negro* am meisten zu entsprechen; völlig stimmt es aber mit Tschudi's *Ophidium blancodes* Forst., J. Mll. überein, der als *Oph. maculatum* auf Taf. V mit Ausnahme der weggelassenen Barteln ganz gut abgebildet ist.

Die Körperhöhe verhält sich zur Länge wie 1 : 6½, die größte Breite zwischen den Deckeln zur Höhe wie 1 : 2, die Kopf- zur Totallänge wie 1 : 4½ (folglich wie bei *blacodes* Müll., Tschudi's Angabe von 1 : 3 beruht wohl auf einer Irrung).

Das Auge ist länger als breit, der Mund bis hinter die Augen gespalten, in Kiefern und am Gaumen stehen die Zähne in zwei Reihen, in äußerer bedeutend längere, längs der Zungenwurzel noch überdies kleine Spitzzähne. Von den beiden gabelig getheilten Kinnbarteln ist die eine Spitze länger als die andere. Die Narinen sind doppelt, die hintere nahe vor der Mitte des Auges liegende ist einfach schlitzartig, die vordere von ihr eben so weit wie die vom Auge entfernte bildet ein rundliches Loch mit aufgeworfenem Rande, der nach hinten in ein Läppchen sich erhebt. Die dicke Kopfhaut läßt kaum eine Grenze zwischen den Deckelstücken erkennen und ist am Oberkopfe mit kleinen, vertieft liegenden Schuppen bis zwischen die Augen besetzt; eine durch Einfaltung bezeichnete Augenspalte fehlt. Am obern Deckelwinkel setzt sich die Kopfhaut über den kurzen, nur fühl- aber nicht sichtbaren Dorn seines Randes in einen Lappen fort, der über die Basis der Pectorale zurückreicht und an der Seite des Rumpfes eine aufstehende Falte bildet, welche sich bis zur Pectoralbasis herabzieht; die Kiemenspalte ist fast bis zur Einlenkung des Kinnbartels offen.

Die Strahlen der Dorsale und Anale sind nicht zählbar, man müßte denn die lederartig dicke Körperhaut, die sie bis an den Saum

überkleidet, erst völlig entfernen. Ein theilweises Loslösen derselben überzeugte mich, daß die vorderen Strahlen der Dorsale einfach ungliedert ¹⁾ (*radii simplices*), die hinteren aber spärlich gegliedert und tief doppelt gabelig getheilt sind.

Die kleinen länglichen Schuppen liegen wagrecht und decken sich selbst am Schwanzstiele, wo sie am größten und deutlichsten sind, nicht gegenseitig; ihre Lagerung ist normal, nicht wie bei

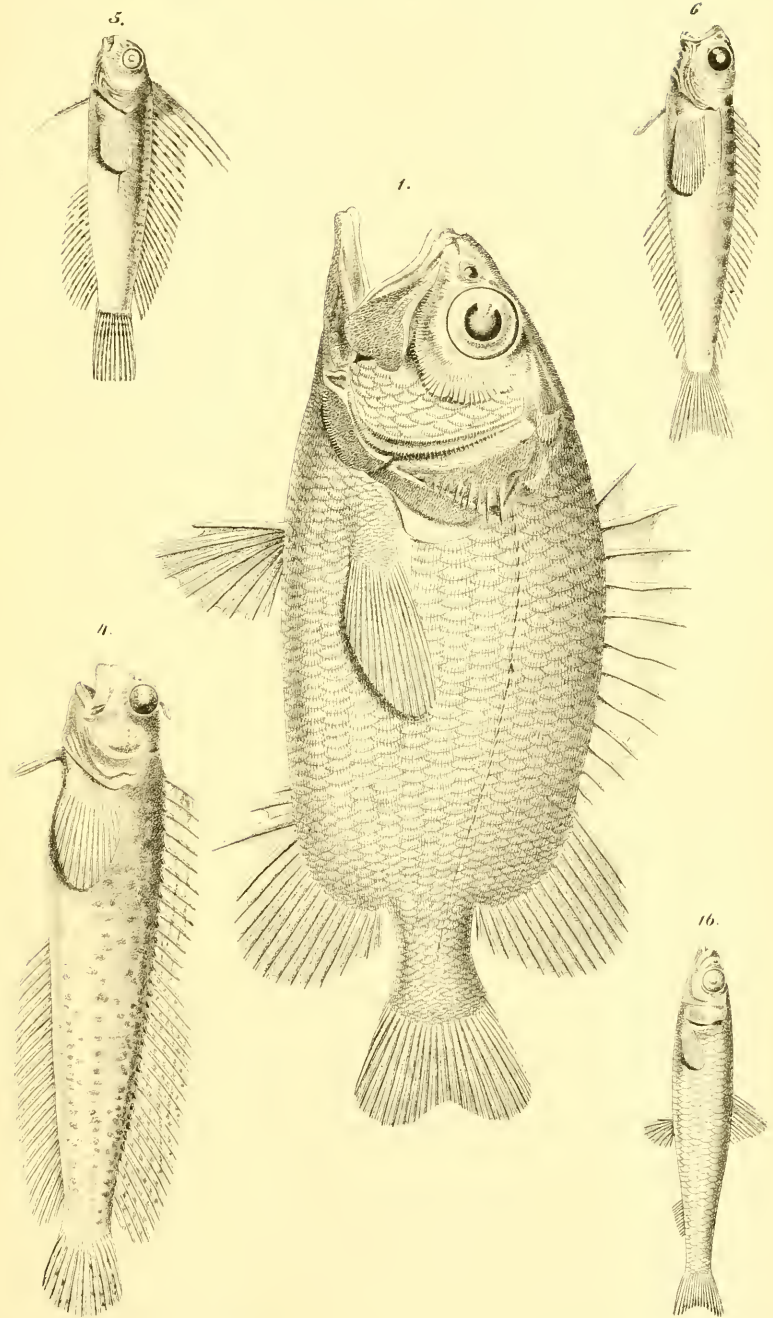
1) Dr. Günther könnte demnach allerdings diese Gattung bei seinen Acanthopteren belassen, denen er sie nach Prof. Philippi's Vorgang früher beizählte, und sie würde ebenso gut, wie *Ophiocephalus* und *A. lineinpassus*. Doch erlaube ich mir hier gelegentlich eine kurze Entgegnung auf die Äußerung, welche Dr. Günther bei der Besprechung der ersten Heft der Novara-Fische im Record of zool. Literature II. Vol. publish. 1. Juli 1866 macht: „er könne keine so sanguinischen Erwartungen von der Brauchbarkeit des Baues der Flossenstrahlen hegen, wie ich und lege vielmehr dem Baue des Skeletes größere Bedeutung bei“. Dem entgegen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß ich schon mehrmals mich entschieden dahin aussprach, keiner einzigen naturhistorischen Eigenschaft für sich allein eine absolute und a priori bestimmte Brauchbarkeit als Merkmal zuzuerkennen, und daß ich daher auch nicht den Unterschieden im Baue der Flossenstrahlen einen zu hohen Werth beilege und namentlich auch nie verhehle, daß meine Unterscheidung von einfachen Strahlen und falschen Stacheln nicht selten zu schweren Collisionen führe; aber ich kann mich gleichwohl der Überzeugung nicht entschlagen, daß entweder auch von Dr. Günther der Begriff Stachel in zu vagem Sinne genommen wird, oder daß wenigstens die Definition von Stachelflossen keine gelungene und präcise zu nennen ist. Ich halte an der vielleicht für antiquirt geltenden Ansicht fest, daß die Merkmale die den Inhalt einheitlicher Begriffe und Charaktere ausmachen, allgemein gültig sein sollen und kann daher solche Einheiten nicht für natürliche und wohlbegründete halten, in deren Charakter Merkmale aufgenommen sind, welche durch die Beisätze: im Allgemeinen, meist, gewöhnlich öfters u. dgl. ihre nur theilweise Gültigkeit kund geben. Ich läugne oder übersehe auch keineswegs, daß ich selbst in vorliegender Arbeit (und auch anderen) nur zu häufig ähnliche schlecht construirte Charaktere vorgeführt habe (und es ist in der That eine der schwierigsten Aufgaben, richtige und präcise Begriffe und Definitionen aufzustellen), trotzdem beharre ich aber darauf, daß jeder solche Charakter verfehlt ist, und nicht zur Erkenntniß und Unterscheidung natürlich begrenzter Einheiten brauchbar ist. Was zunächst die dem Flossenbaue zu entnehmenden Merkmale anbelangt, so mögen diese entweder, wie es von Bleeker und A. Thun, gänzlich unberücksichtigt bleiben, oder wenn sie wie noch von Dr. Günther zur Bildung so hoher systematischer Einheiten, wie die Ordnungen sind, benützt werden, so sollten auch die Unterschiede, die sich wahrnehmen lassen, sorgfälliger beachtet werden; diese Ansicht scheint mir durchaus nicht zu sanguinisch zu sein.

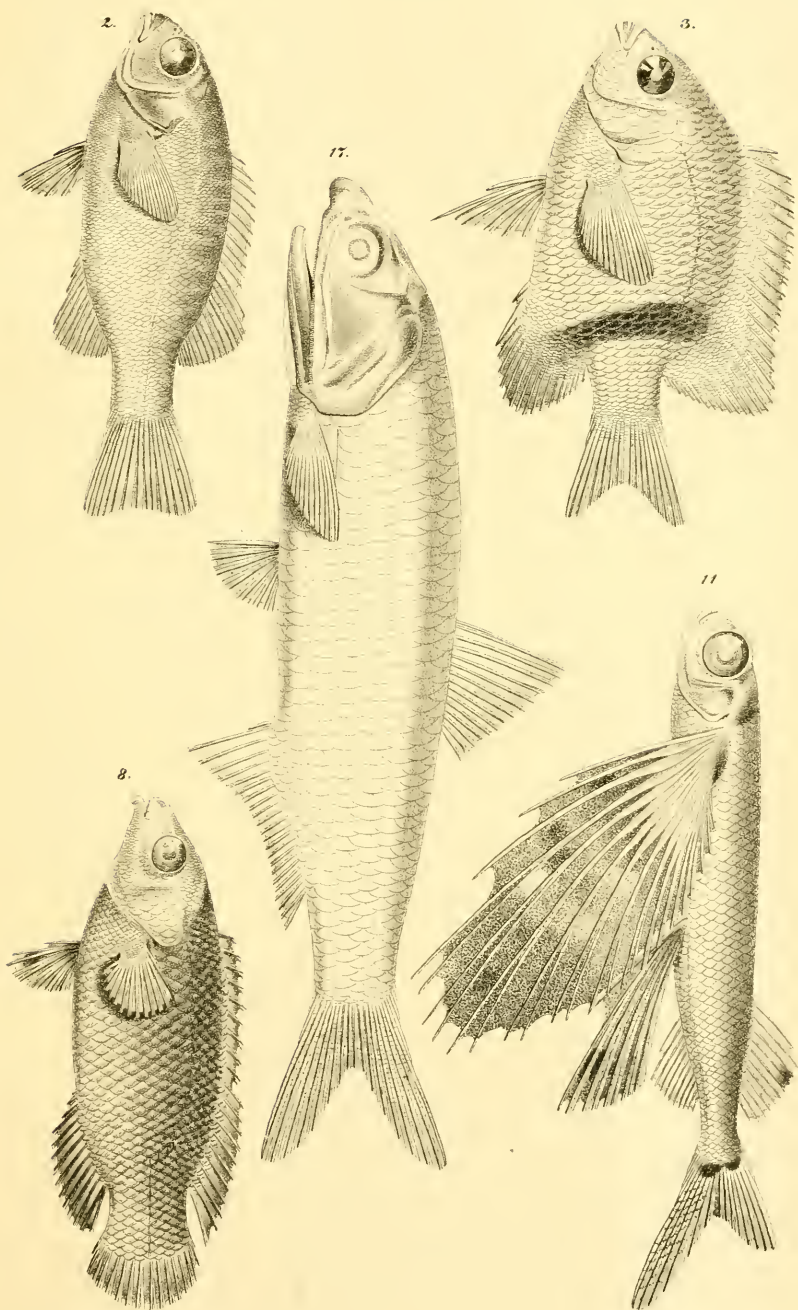
Aalen und einigen Ophidiiden widersinnig oder zikzak; an der Bauchseite sind keine erkennbar. Die Seitenlinie ist zwar schwach ausgeprägt, verläuft aber dem Rücken genähert, ganz deutlich bis an die Basis der Caudale.

Die Analgrube liegt unmittelbar vor der Anale. Die Rückenseite ist dunkel graubraun, am Bauche heller, längs der Seiten verschwimmende, große, helle Flecken in einer oder zwei Reihen, die sich zum Theile auch auf die Dorsale erstrecken, die einen breiten grauen Saum trägt; Caudale und Anale fast schwarz, namentlich gegen den Saum. Die schwarzen Pectoralen mit schmalen weißlichem Saume. Die Schnauze bis zum Oberkiefer grau.

Über dem letzten Kiemenbogen liegt eine ansehnliche Kiemen-drüse mit einem Schlitz in der Mitte, die Pseudobranchien bestehen nur aus wenigen kurzen Fransen. Der Magen bildet einen dickwandigen, fast bis zu Ende der Bauchhöhle reichenden Sack; am Pylorus hängen acht Blinddärme von ungleicher Länge aber sämtlich ziemlich weit; links kommen sechs zu liegen, von denen der dritte und vierte die größten, der sechste sehr kurz ist; rechts folgen noch zwei von mittlerer Länge. Der Dünndarm geht hierauf noch eine Strecke nach vorne, wendet dann um, verläuft nach rückwärts und macht noch zwei Biegungen, bevor er in das Rectum übergeht. Die Leber ist sehr groß, ihr linker und längerer Lappen reicht weit zurück, der rechte ist viel kleiner und kürzer. Die derbe dickwandige Schwimmblase nimmt vorne die ganze Breite der Bauchhöhle ein, und reicht von der Wandung der Kiemenhöhle bis zur halben Länge des Magensackes. Nach hinten endet sie in ein kurzes Zipfel, am vorderen Ende läuft sie jederseits in ein kurzes einwärts gekrümmtes Hörnchen aus und ist daselbst mit einem nicht starken Muskelbelege versehen. Ob sich an die Wirbelsäule gestützte Knochenplatten daselbst anlegen, wie Tschudi angibt, blieb uns dunkel, da wir das Unicum nicht zu sehr beschädigen wollten. Seitlich ist die Schwimmblase durch sehnige Fortsätze, die in die Intercostalmuskeln eingreifen, fest verwachsen, ihr hinteres Ende sammt Zipfel aber frei. Das Unicum ist ein Männchen, dessen kleine schmale Hodenlappen zeigen, daß es ferne der Laichzeit gefangen wurde.

Länge nahezu 12'', sub Nr. 1713, von den Chinchas-Inseln.

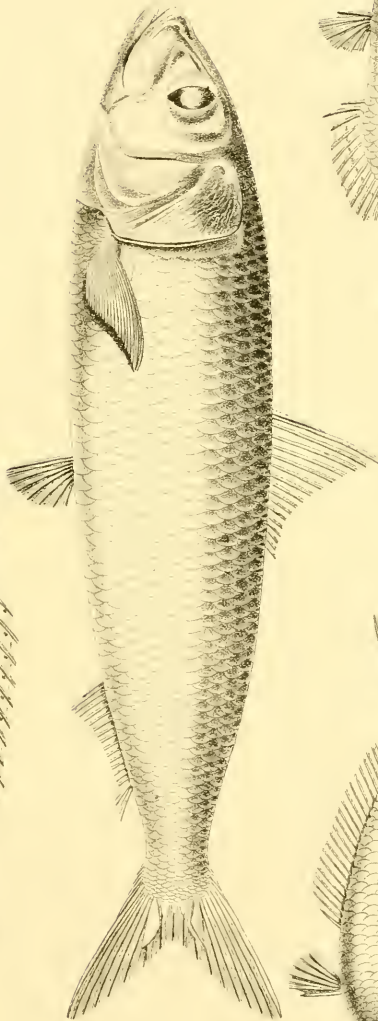




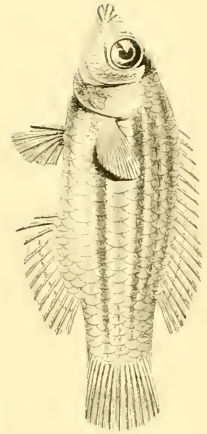
9.



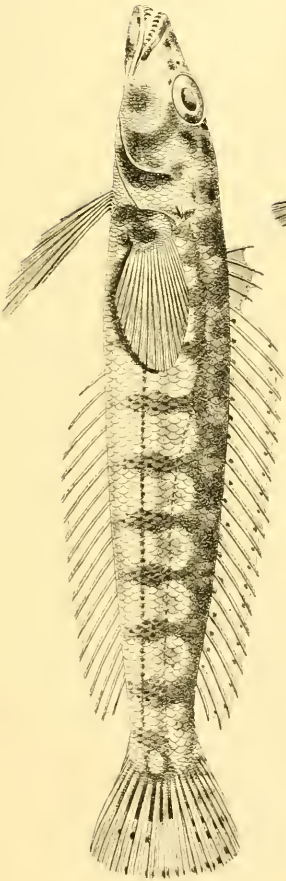
15.



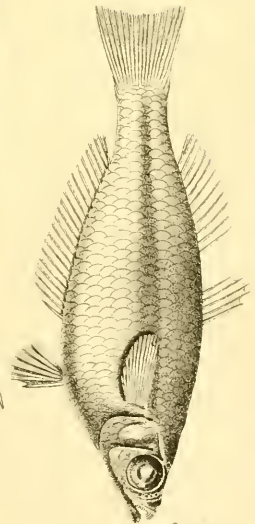
7



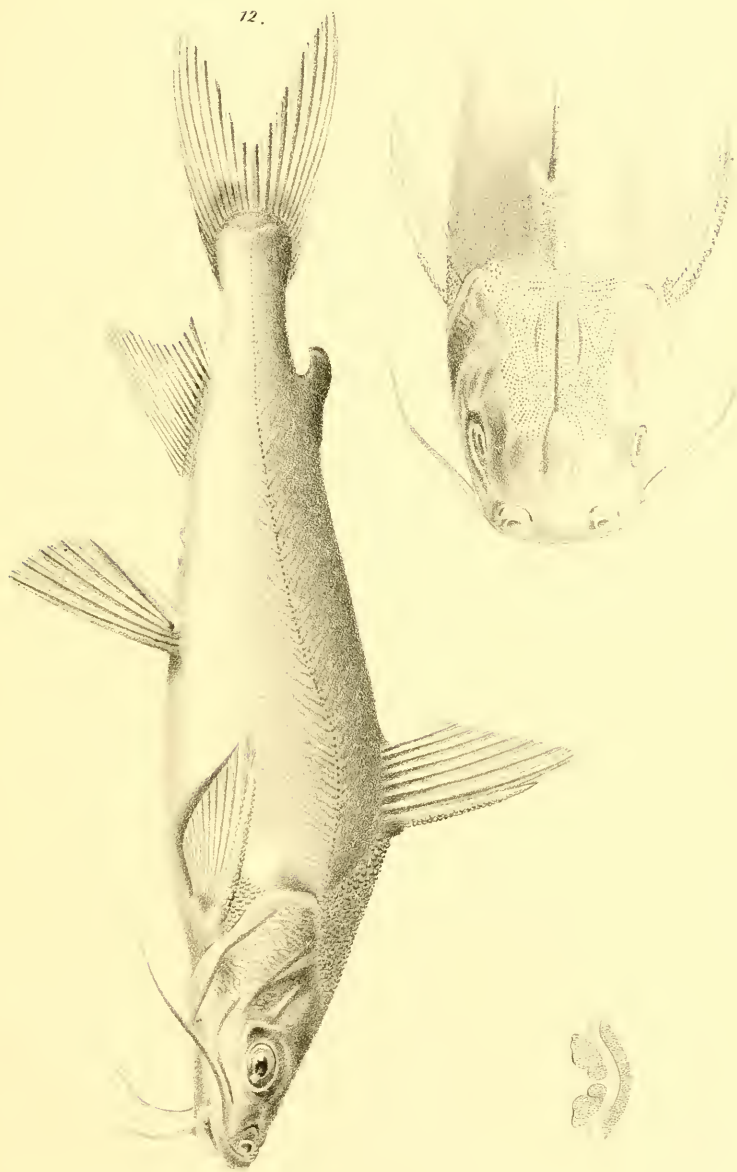
18.



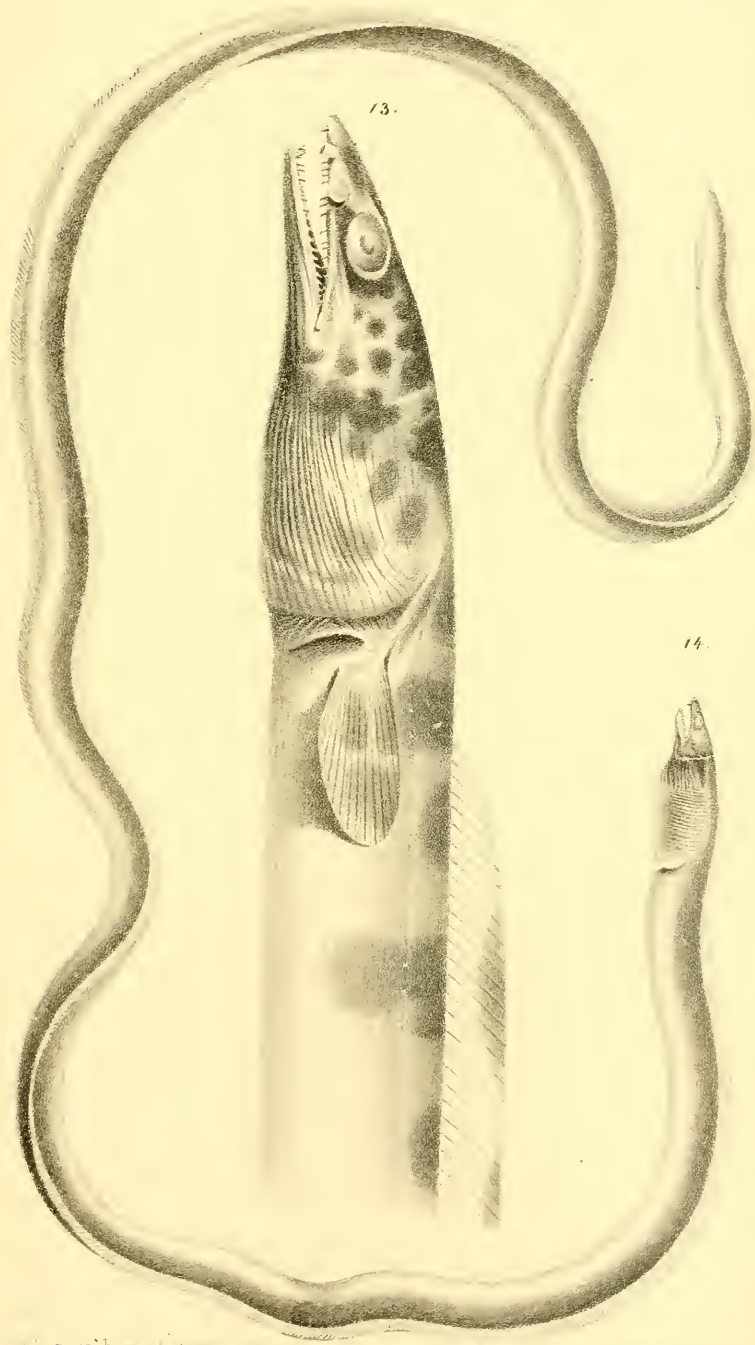
10.



72.



Kner, Steindachner. *Fische aus dem naturh. Museum Godeffroy.* Taf. V.



Fam. Siluridae.

22. *Arius Graeffel*, n.

Fig. 12.

Br. 5, D. 1/7, A. 17, P. 1/10, V. 1/5.

Diese Art steht wohl dem *A. gagorides* C. V. sehr nahe, scheint uns aber doch von ihr verschieden zu sein ¹⁾. Die Körperhöhe ist etwas über $4\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge und $5\frac{2}{3}$ mal in der Totallänge enthalten, von welcher die Kopflänge $\frac{1}{4}$ ausmacht; der Kopf ist breiter als hoch, seine Breite ist gleich $\frac{3}{4}$ der Länge. Die Augen sind klein und länglich, ihr längerer Durchmesser gleich $\frac{1}{7}$ Kopflänge oder fast der halben Schnauztlänge, die Stirnbreite zwischen den Augen mißt $3\frac{1}{3}$ Durchmesser. Die Stirnfontanelle hat die Form einer Lanze, deren dünner Schaft bis gegen die Occipitalfortsätze reicht, welche gleich breit wie lang sind.

Die Maxillarbarteln reichen etwas über die Basis der Pectorale zurück, die äußeren des Unterkiefers erreichen $\frac{2}{7}$, die inneren nicht ganz $\frac{1}{3}$ der Kopflänge. Die Binde der spitzigen Zwischenkieferzähne ist fast sechsmal so breit wie tief, die Vomerzähne bilden in der Mitte zwei kleine, völlig getrennte, runde Pakete, an die sich jederseits große Pakete von Gaumenzähnen anlegen in Form eines Dreieckes mit abgerundeten Seiten und wellig gebogenem hintern Rande; die Bezahnung verhält sich daher sehr ähnlich wie bei *gagorides*. Die hinteren Narinen sind von einem Hautwalle umgeben, der vorne sich in einen Lappen erhebt. Der stark granulirte Dorsalstachel, vor dem wie gewöhnlich ein ziemlich breiter aber kurzer Stützknochen steht ist mit Einschluß seiner häutigen Spitze der längste Strahl der Flosse, da seine Höhe dem Abstände des Hinterhauptes vom vordern Augenrande gleichkommt. Die Knochenplatte an der Basis der Dorsale ist sehr klein, schmal und von halbmondförmiger Gestalt; die Oberseite des Kopfes mit Ausnahme der Schnauze und Stirnfontanelle granulirt, die Granulationen laufen von der Mitte der einzelnen Knochen strahlig

¹⁾ Wir glauben für selbe als Artbezeichnung den Namen des verdienstvollen und ausdauernden reisenden Forschers Dr. Ed. Gräffe vorschlagen zu sollen, da ihm die Zoologie bereits nicht wenige Novitäten verdankt.

aus. Die nackten Seiten des Kopfes durchzieht ein schönes sogenanntes Venennetz. Die Oberseite des Kopfes ist querüber nur mäßig gewölbt, das Stirnprofil steigt mit schwacher Krümmung ziemlich steil zur Dorsale an.

Die Pectoralen übertreffen an Länge die Höhe der Dorsale, ihr Knochenstrahl trägt an beiden Rändern eine Reihe nach vorne gekehrter Sägezähne; hinter ihm liegt ein sehr kleiner *Porus pectoralis*. Die Ventralen sind so lang wie die Dorsale hoch, die Anale bleibt etwas kürzer. Der innere Strahl jeder Ventrale ist wie bei anderen *Arius*-Arten auffallend dick und mit einem nach rückwärts umgeschlagenen Hautlappen besetzt, der als Andeutung von Klammerorgan, über die halbe Länge der Flossenbasis zurückreicht. Die Caudale ist tief gabelig geteilt, der obere, stark zugespitzte Lappen länger als der untere, aber nicht von Kopfslänge. Der Seiteneanal bildet ebenfalls netzähnliche Verzweigungen nach oben und unten. Die Analmündung ist nur halb so weit, wie die Geschlechtsöffnung, die Urethra mündet an der Spitze einer nur mäßig entwickelten Papille. Die Bauchseite ist schmutzig hell bräunlichgelb, der Rücken bläulich silberfärbig.

Von den Samoa-Inseln, sub Nr. 2103.

Fam. *Scomberesoces*.

23. *Exocoetus lamellifer*, n.

Fig. 11, nat. Gr.

D. 11, A. 11, V. 7, P. 18—19, C. $\frac{5}{12}$ (ohne Stützstrahlen).

Die Kopfslänge ist $4\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge, die Kopfhöhe $1\frac{2}{5}$ mal, die Breite nicht ganz $1\frac{1}{2}$ mal in der Kopfslänge enthalten; das große am Stirnrande vorspringende Auge genau 1 Längsdiameter vom Hinterhaupte und $1\frac{1}{2}$ Diameter von der Schnauzenspitze entfernt; die Schnauze sehr kurz, der obere Augenrandknochen stark gewölbt, die Stirn flach und schmal. Die schiefgestellte Mundspalte ist mit äußerst kleinen, kaum sichtbaren spitzen Zähnchen besetzt. Die nach halber Körperlänge eingelenkten Ventralen reichen bis zur Basis der Caudale (sie stehen nämlich fast um Kopfslänge der Caudale näher als dem Schnauzenrande), die Pectorale noch etwas weiter zurück; die Dorsale beginnt etwas vor der Anale, reicht aber weiter als diese zurück. Die sechs ersten oder oberen Strahlen der Pectorale

sind nicht bloß wie bei anderen *Exocoetus*-Arten verdickt, sondern an der Oberseite durch am inneren Rande ansitzende knöcherne (oder Dentin-?) Lamellen auch flach und breit, wie dies bei keinen uns bekannten *Exocoetus* in gleicher Weise der Fall ist ¹⁾. Durch diese eigenthümliche Strahlenbildung ist diese Art nicht nur vor anderen ausgezeichnet, sondern auch wahrscheinlich besonders gut zum Fliegen geeignet.

Die Caudale ist wie gewöhnlich sehr ungleichlappig, der untere Lappen sowohl viel länger wie auch breiter, da von allen Gliederstrahlen der Flosse 12 ihm und nur 5 dem obern Lappen angehören; außer diesen gehen dem letzteren nur 4 ungegliederte kurze Stützstrahlen voraus, dem unteren Lappen aber 8, von denen der letzte ansehnlich lange sich wie ein Stachel ausnimmt.

Der siebartig die Schuppen durchbohrende Seitencanal liegt an der Grenze der Seiten des Rumpfes und der Bauchfläche. In der Höhe zwischen den Ventralen und dem Beginne der Dorsale liegen 8—8½ Schuppen.

Nicht minder wie durch die Pectoralen ist diese Art auch durch die Färbung ausgezeichnet. Die Pectoralen sind mit Ausnahme der oberen und unteren Randstrahlen schwarzblau, ebenso die Ventrals, doch sind diese an der Basis dunkler und in halber Strahlenlänge von einer breiten völlig schwarzen Querbinde durchsetzt. Dorsale und Anale sind gelblich, die Basis des oberen Caudal-Lappens ist tief schwarz, übrigens selbe weißlich, der untere Lappen schwärzlich pigmentirt. Zarte himmelblaue Punkte bedecken ziemlich dicht den Scheitel, die oberen Augenrandknochen und den Vorderrücken, woselbst sie sich längs des Rückenfirstes und der Dorsalbasis in zwei hellblaue Linien vereinigen.

Liegt nur in diesem kleinen Exemplare vor, das in der Südsee unter dem 12.° S. B. und 33° W. L. gefangen wurde, sub Nr. 2166.

¹⁾ Wir kennen nur noch eine kleine amerikanische Art, bei der Ähnliches, aber in ungleich schwächerem Grade stattfindet.

Fam. Clupeidae.

24. *Alausa fimbriata*, n.

Fig. 15.

D. 4/15, A. 2/16, P. 2/17, V. 1/7, C. 19 (ohne Stützen) . . .
Squ. longit. c. 60.

Die größte Körperhöhe ist etwas über 5mal, die Kopflänge nur 4mal in der Totallänge, die größte Kopfbreite $2\frac{1}{3}$ mal, der Augendurchmesser etwas über 5mal in der Kopflänge enthalten. Der Mund ist völlig zahnlos, Stirn und Scheitel durch stumpfe Leisten uneben, der Kiemendeckel stark gestreift und an seiner oberen Hälfte so wie die Schläfengegend und Schulter von der gewöhnlich bei Clupeiden vorkommenden Fetthaut, die von den Verzweigungen der Kopf- und Seitencanäle durchzogen wird, überkleidet. Die Dorsale beginnt in halber Körperlänge, ist am freien Rande stark concav und gleich hoch wie lang. Die Strahlen der Anale sind sämtlich sehr kurz, die höchsten erreichen kaum die halbe Länge der Flossenbasis, doch sind ihre letzten Strahlen, die bei der Dorsale am kürzesten sind, etwas länger als die vorangehenden und flöschchenähnlich polytom. Die Länge der Pectorale übertrifft bedeutend die Höhe der Dorsale oder die halbe Kopflänge, die Ventralen sind fast um die Hälfte kürzer. Die sehr tief gabelig getheilte Caudale ist $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. Der Rumpf ist sehr fleischig, der Rücken gewölbt; der Bauch gekielt. Vor den Ventralen liegen 18, hinter ihnen bis zum Anus 16 Sägeschuppen mit ziemlich stumpfen Kielen; zwischen den Ventralen und den letzten Dorsalstrahlen zählt man 12 Schuppen in der Höhenreihe. Die Schuppen des Vorderrumpfes sind sehr groß und decken sich zu $\frac{2}{3}$ ihrer Länge; das bedeckte größere Schuppenfeld zeigt der Höhe nach circa 8 paarige Radien, das freie ist dicht längsgestreift und der freie Rand demzufolge fein gekerbt oder gewimpert, doch minder stark als bei der nahe verwandten, übrigens aber viel gedrungeneren *Al. pectinata* Jen. Lange Spornschuppen über den Pectoralen längs der Basis der Dorsale und über und zwischen den Ventralen; jederseits 2 große Flügelschuppen an den Lappen der Caudale.

Rückenseite graulich, der übrige Rumpf gelblichweiß mit prachtvollem blauen Metallglanze, die Caudale dunkelgrau, in der Mitte schmutziggelb.

Von Valparaiso?, sub Nr. 2305?

25. *Alausa alburnus* n.

Fig. 16, nat. Gr.

D. 11—12, A. 11—12, P. 12, V. 8 (9?), C. $\frac{3}{16}$. . . Squ. lat. 36
transv. ante V. 5.

Die Höhe bei Beginn der Dorsale $\frac{1}{5}$ der Körperlänge (ohne Caudale), die Kopflänge etwas über $\frac{1}{4}$ der letzteren; das Auge groß, $3\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge, 1 Diameter (oder etwas mehr) vom Schnauzenrande entfernt, die Stirnbreite zwischen den Augen kaum $\frac{2}{3}$ Augendurchmesser. Der Unterkiefer bei geschlossenem Munde gleichlang mit dem oberen, die Mundspalte nicht weit; der nach hinten breite und stark gebogene Oberkiefer überdeckt seitlich den Unterkiefer völlig und stößt, bis unter das vordere Drittel des Auges reichend zugleich an dessen unteren Rand an. Zähne sind nirgends, weder mit der Loupe, noch durch das Gefühl zu entdecken. Die Kiemenspalte ist weit, der Deckel hinten eingebuchtet und zwischen Sub- und Interoperculum ebenfalls ein Einschnitt vorhanden; der Vordeckel steht gerade, die Pseudobranchie ist groß und dickfransig. Die Dorsale beginnt genau in halber Körperlänge und erst ihrem Ende gegenüber sind die Ventralen eingelenkt; sie fällt nach hinten stark ab und ihre höchsten Strahlen erreichen halbe Kopflänge. Die weit zurück am Schwanz stehende Anale bleibt viel niedriger; die Analgrube liegt im Beginne des letzten $\frac{1}{5}$ der Körperlänge. Pectorale und Ventrals sind klein, letztere reichen nicht bis zur Hälfte des Abstandes vom Anus zurück; auch die Caudale übertrifft kaum $\frac{2}{3}$ der Kopflänge.

Der Bauch ist ungekielt aber schmal. Die äußerst glänzenden Schuppen nehmen an den Seiten fast die Form von Schienen an, besonders die drei oberen Reihen und erinnern an die fossile Gattung *Pholidopleurus* mehr noch als an *Alausa Menhaden*; auch dürften sie bei größeren Individuen gegen den freien Rand längsgestreift und am Rande selbst gezähnelte sein wie bei *Pholidopleurus*, wenigstens gewahrt man schon hier eine sehr feine solche Streifung. Übrigens sind die Schuppen am Rande abgerundet wie bei *Menhaden* und nicht geradlinig wie die wahren Schienen bei *Pholidopleurus*. Der Verlauf des Seitencanals ist nur vorne eine Strecke weit erkennbar, indem längs der dritten Schuppenreihe (von oben) theils eine seichte

Furche, theils kleine Poren ihn verrathen. Am Schwanzstiele gibt er sich durch ein Gefäßnetz kund an je einer Schuppereihe, die zu den Lamellen oder Flügelschuppen führt, mit denen die Caudale jederseits am obern und untern Lappen wie bei *Al. vulgaris* und der vorigen Art besetzt ist. Die Structur der Schuppen ist ganz genau, wie sie schon Heckel von fossilen und lebenden Meletta und an Clupeen ausführlich schilderte.

Von Valparaiso, sub Nr. 2305.

26. *Engraulis nasus*, n.

Fig. 17, nat. Gr.

D. 15, A. 22, V. 7, P. 14 . . . Squ. transv. 7.

Die Schnauze springt sehr weit über den Unterkiefer, der nur bis unter den Anfang des Auges reicht, vor, so daß sie $\frac{4}{5}$ des Augendiameters erreicht, der sich zur Kopflänge wie 1 zu 4 verhält. Die Mundspalte ist wenig schief und das Profil der Kehle und des Bauches fast geradlinig, kaum gewölbt; die Kopflänge 4mal, die Körperhöhe $5\frac{1}{4}$ mal in der Totallänge begriffen. Der fein gezähnelte Oberkiefer reicht bis über den Winkel des Vordeckels, dessen hinterer Rand von oben und vorne stark nach rück- und abwärts geneigt und zahnähnlich gestreift ist. Die Zähne des Unterkiefers sind mit freiem Auge kaum wahrnehmbar, die Gaumenbeine der Länge nach sehr fein bezahnt; querüber am Vomer stehen keine Zähne. Das Rückenprofil bildet eine etwas vor der Dorsale beginnende Curve, die vom Hinterhaupte bis zur Nase stärker abfällt.

Die Dorsale beginnt nach halber Körperlänge; ihr erster Strahl steht um 1 Augendiameter der Caudale näher als der Schnauzenspitze; sie ist etwas länger als hoch; senkrecht unter ihrem Ende beginnt die Anale, deren Höhe $\frac{2}{5}$ ihrer Länge gleichkommt; die Ventralen sind $2\frac{3}{4}$ mal, die Pectoralen nicht ganz 2mal in der Kopflänge enthalten; der untere Caudallappen ist etwas länger als der obere. Die Schuppen zeigen den echten Meletten- und Clupeenbau und die nahe dem Bauchrande und am Schwanzstiele liegenden am freien Felde ein schönes polygonales Maschennetz, das am feinsten an den Schuppen vor und längs der Analbasis ist. Die Spornschuppe über den Pectoralen erreicht $\frac{2}{3}$ der Flossenlänge.

Der Rücken ist bräunlich, der Rumpf übrigens gelblichweiß mit bläulichem Metallschimmer; längs der Seiten eine schmale bleigraue Binde.

Von den Chinchas-Inseln, sub Nr. 2310.

Fam. Ophisuridae Blk.

27. *Ophlethys grandimaculata* n.

Fig. 13.

Der Leib in der vordern Hälfte compress, in der hintern rundlich, Kopf nach vorne stark zugespitzt; die Länge der Mundspalte bis zur Schnauzenspitze ist etwas über $2\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten. Bei einer Totallänge von $22\frac{1}{2}$ " , welche das untersuchte Exemplar besitzt, beträgt die Körperhöhe 1" , die Länge des Schwanzes 13" , die der Pectorale 1" 2" , die Länge des Kopfes ist $8\frac{2}{3}$ mal in der Totallänge, der Durchmesser des Auges $1\frac{2}{3}$ mal in der Schnauzenlänge enthalten, die Länge der Mundspalte etwas über $2\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge.

Die Zahl der Nasalzähne im Umkreis der Schnauze beträgt 6, am Vomer stehen die Zähne in einer Reihe, an den Gaumenbeinen und im Unterkiefer in zwei; die äußere Reihe der Gaumenzähne beginnt erst zu Ende der sehr weiten hinteren Nasenöffnung, die innere weiter vorne, gerade zwischen den zwei letzten Nasalzähnen, die in der Mitte des Gaumens nahe aneinander stehen: alle Zähne sind spitz und nach rückwärts gekrümmt.

Rumpf und Schwanz sind röthlichbraun und mit 17 großen runden schwarzen Flecken geziert, welche bis unter die Seitenlinie reichen; zwischen je 2 schiebt sich ein kleinerer ähnlicher Fleck aber von kaum halber Größe ein. Auch den Kopf bedecken ovale schwarze Flecken, deren Größe gegen das Kopfende zunimmt. Die Dorsale ist gelblich, am Saume schwärzlich, umgekehrt ist die Anale schwärzlich und gelblich gesäumt. Die Dorsale erreicht die größte Höhe vor dem Anfang der Anale nämlich bei $\frac{3}{4}$ der Körperhöhe; am Schwanz nimmt sowohl ihre wie die Höhe der Anale ab und beide bilden eine Strecke lang nur einen niedrigen, strahlenlosen Hautsaum hierauf werden sie allmählich wieder höher und erst vor dem konischen Schwanzende abermals rasch niedrig; im Ganzen enthält die Dorsale circa 210 Strahlen. Die Seitenlinie verläuft im oberen Drittel der

Höhe und mündet mit einfachen Poren durch wahrscheinlich knöcherne in die lederdicke Haut eingesenkte Röhren.

Von der Küste Peru's, sub Nr. 2182.

28. *Sphagebranchus longiplanis* n.

Fig. 14.

Das Hauptmerkmal dieser Art scheint uns in der Ausdehnung der Dorsale zu liegen, die bei dieser Gattung über oder bald hinter der Kiemenöffnung beginnt, während sie hier weit vor derselben anfängt und zwar ihr nur etwas näher als der Schnauzenspitze. Die Gesamtlänge des Exemplares mißt 18'' 2 $\frac{1}{2}$ ''; die Länge des Schwanzes 8'' 10 $\frac{1}{2}$ '', die Kopflänge 10'', die größte Körperhöhe nur 2 $\frac{2}{3}$ ''; die Länge der Dorsale 17'' 6''. Das Auge ist ausnehmend klein; am Vomer und in den Kiefern stehen die konischen stark nach hinten geeigneten Zähne in einfachen Reihen; die Länge der Mundspalte beträgt 3'', die des Unterkiefers nur 2''. Der Verlauf der Seitenlinie in halber Höhe ist nur in der vordern Hälfte deutlich; die Flossenstrahlen sind nicht zählbar. Die obere Hälfte des Rumpfes ist braun äußerst dicht punktiert, die untere schmalere bräunlichgelb.

Von den Samoa-Inseln, sub Nr. 2088.

Ordn. **Balistidae** Bonap. Bleek.

29. *Amanes scopas* Blk. Atl. ichtl. T. 228, Fig. 3, mas.

Diese durch ihre mächtige Schwanzbewaffnung ausgezeichnete Art findet sich bereits unter der Benennung *Amanes hystrix* Burt. in Hardw. Gray's indischer Zoologie fast eben so schön wie bei Bleeker abgebildet vor. Die Untersuchung des innern Baues zweier vortrefflich erhaltener und gleich großer Exemplare von den Samoa-Inseln ergab aber, daß sich Männchen und Weibchen in sehr auffallender Weise durch die Bewaffnung der Seiten des Schwanzes von einander unterscheiden, während sie in allen übrigen Punkten äußerlich völlig mitsammen übereinstimmen. Da in beiden citirten Figuren nur das Männchen dargestellt ist und von Bleeker's Text noch nicht bis zur Beschreibung der Art vorliegt, um daraus etwa zu entnehmen, ob ihm das Weibchen ebenfalls bekannt war, so glauben wir, den beobachteten Geschlechtsunterschied hier angeben zu dürfen.

Das durch äußerst zahlreiche, sehr kleine Eier sich kundgebende Weibchen besitzt beiderseits am Schwanze blos einen dichten

Besatz von mehr als 100 dünnen, an Länge nach hinten abnehmenden Borsten oder sehr dünnen biegsamen Stacheln, die gegen die Basis der Caudale in die ebenfalls schwachen und kleinen Kieldornen der Schuppenreihen übergehen. Das Männchen trägt einerseits ein Bündel von 7, anderseits von 8 geraden dicken und langen Stacheln und am Schwanzstiele weiter zurück bei 10 Längsreihen von Kieldornen auf den Schuppen.

Wir halten für sehr wahrscheinlich, daß Lacépède's *Baliste herissé* (oder *Bal. hispidus* Lin. = *Sebae* Mus. III. tab. 34, fig. 2), den er in Tom. I auf pl. 18, Fig. 3 abbildet und auf p. 389 beschreibt und der bereits von Commerson bei Isle de France und den Carolinen gefunden und unter dem Namen *Porte vergette* gut diagnosticirt wurde, das Weibchen dieser Art vorstellt, und glauben, daß auch Burton's Artbenennung *Amanses histrivæ* auf Erkenntniß dieses Sexualunterschiedes beruhen dürfte.

Ord. **Selachii** J. Müll.

30. *Triakis scyllium* Dum. vel. *maculatus* n. spec.

Im gedruckten Kataloge II der Acquisitionen des Museums der Herrn Godeffroy und Sohn findet sich *Triakis maculatus* als eine neue Art angegeben vor, die auf Grund ihrer Färbung für verschieden von *Tr. scyllium* J. Müll. und Henle angesehen wurde, da sie mit großen runden schwarzen Flecken geziert war, deren die genannten Autoren bei *scyllium* nicht erwähnen. In der seither erschienenen Suite de Buffon 1865, I, wird jedoch *Tr. scyllium* von A. Dumeril mit ganz gleichen schwarzen Flecken angegeben, wie sie der angebliche neue *maculatus* besitzt; wir vermuthen daher, daß letzterer gleichartig mit dem *Triakis scyllium* des Pariser Museums ist. Da aber Dumeril's Beschreibung der Art sehr kurz ist und J. Müller und Henle ohne Zweifel ein Männchen vor sich hatten, wie aus den in lange Mittelspitzen sich erhebenden Zähnen und den Klammeranhängen an den Ventralen hervorgeht, während unser fragliche *maculatus* ein Weibchen ist, so halten wir behufs Sicherstellung der Art und um die Aufstellung einer etwa unberechtigten neuen zu vermeiden, nachfolgende nähere Angaben für nicht überflüssig.

Kopflänge bis zur ersten Kiemenöffnung fast genau $\frac{1}{3}$ Totallänge. Die Körperhöhe bei Beginn der ersten Dorsale etwas größer als die Kopfbreite vor den Kiemenöffnungen und zwar $7\frac{1}{3}$ mal

in der Totallänge enthalten. Der Abstand von der Mitte des vorderen Mundrandes bis zum Rande der breit abgerundeten Schnauze ist der Entfernung der beiden Nariuen von einander gleich oder der halben Länge vom Schnauzenende zum hinteren Augenrande. Die Nariuenklappe ist groß und abgerundet und überdeckt die halbe Breite derselben, die Augen stehen über den Mundwinkeln, $3\frac{1}{2}$ Längsdiameter von der Mitte des Schnauzenrandes, $3\frac{2}{3}$ von einander entfernt. Ziemlich nahe hinter ihnen liegen die kleinen rundlichen Spritzlöcher, die Nickhaut ist nur rudimentär. Beide Kiefer sind mit 7—8 Querreihen breiter niederer Zahnplatten gepflastert, deren Ränder theils mehr oder weniger zahlreich gekerbt, theils mit niederen Leisten und kurzen stumpfen Spitzen besetzt sind. Die fünf Kiemenöffnungen folgen einander in gleichen Abständen und erreichen an Höhe den Längsdurchmesser des Auges; die beiden letzten kommen bereits über die Basis der Pectorale zu stehen.

Das Profil steigt bis zur ersten Dorsale in gleichmäßigem Bogen an. Die erste Dorsale steht dem Raume zwischen Pectorale und Ventrale gegenüber und beginnt mit Anfang des zweiten Drittels der Totallänge. Die zweite Dorsale steht eine Kopflänge hinter der ersten zurück und kommt an Länge und Form derselben und der Anale gleich, bleibt aber etwas niedriger. Die nach hinten breit abgestutzten Ventralen reichen fast unter den Beginn der zweiten Dorsale und schließen die Analgrube zwischen sich. Die Anale beginnt unter der Mitte der zweiten Dorsale; die Länge der Caudale, vom Beginne des untern Lappens an kommt der Länge von der Schnauzenspitze bis zur Pectoralbasis gleich. Gesamtlänge 14", aus der Südsee.

Von *Tr. scyllium* M. H. weicht diese Art, abgesehen von der Färbung, ab: durch viel gedrungeneren Gestalt und größeren Kopf; bei *scyllium* M. H. beträgt die Entfernung der Schnauzenspitze vom ersten Kiemenloche weniger als $\frac{1}{7}$ der Totallänge, ferner steigt das Rückenprofil bis zur Dorsale bei *maculatus* höher an, daher die Rumpfhöhe absolut und relativ größer ist.

Von *Triakis semifasciatus* Gir. (Proceed. Philad. akad. 1854, VII, Nov. p. 196) welchen Gill für synonym mit *Mustelus felis* Ayres erklärt (ebenda 1854 VII. p. 196) dürfte sie, obwohl ihm nahe stehend, doch auch verschieden sein, da Girard als Unterschiede angibt: die mehr entwickelte Schnauze und daher der Mund weiter zurückstehend, die Haut rauher, tief schwarze Querbinden

am Rücken, zwischen ihnen eben solche Flecken wie auch an den Seiten des Rumpfes; ein schwarzer Fleck an der Basis und der Oberseite der Pectorale und Ventrals, die Caudale ganz gefleckt, Dorsale und Anale bloß an der Basis. Noch mehr aber weicht unsere Art ab von *Triakis Henlei* Puntam = *Isoplagiodon* Gill. 1862 = *Rhinotriakis Henlei* Gill. (Proc. Philad. akad. 1862, X. Oct. p. 486), welcher von Agassiz im Bullet. of the Mus. of comparat. Zoology. März 1863, p. 14 nur für specifisch nicht aber generisch verschieden von *Triakis semifasciatus* Gir. erklärt wird.

Anmerkung zu *Leius ferox* Kn. als Nachtrag zu den neuen Fischen des Museums Godeffroy in Hamburg, bearbeitet von R. Kner, 1. Heft.

Der in Voy. d'Uranie pl. 44, Fig. 1—2 abgebildete *Laemargus Labordii* Q. Gaim. (Leiche Laborde) sieht dem *Leius ferox* allerdings für den ersten Anblick so ähnlich, daß man mindestens beide für generisch gleich halten kann. Da aber bei *Sc. Labordii* die erste und sehr kleine Dorsale genau in halber Totallänge und weit vor den Ventralen steht, diese größer und länger sind, ferner die zweite Dorsale viel länger aber niedriger ist als bei *Leius*, auch der Kopf im Verhältniß zur Totallänge länger ist und die Zahnreihe des Unterkiefers im Vergleich zu den Zähnen des Oberkiefers klein und niedrig ist und endlich bei *Leius* jede Spur von hellgelber Färbung des Saumes der Pectorale und der übrigen Flossen fehlt, so dürfte doch die Trennung des *Leius* sowohl von *Scymnus* wie von *Laemargus* zu rechtfertigen sein, um so mehr als bei *Scymnus licha* Bonap. die erste Dorsale sogar vor und bei *Laemargus Labordii* in halber Totallänge steht und die zweite Dorsale eine sehr lange Basis hat.

Zusatz nach *PlatyGLOSSUS chrySotaenia*!

Daß der auf Taf. II in Fig. 8 abgebildete Labroid nicht auf den als fraglich bezeichneten *PlatyGLOSSUS chrySotaenia* Bezug hat, erhellt schon, abgesehen von anderen Merkmalen, aus dem völlig beschuppten Kopfe allein, den kein *PlatyGLOSSUS* besitzt. Das in Fig. 8 in natürlicher Größe dargestellte Unicum entspricht aber überhaupt keiner der von Dr. v. Bleeker und Dr. Günther anerkannten Gattungen und wir sehen in selbem den Vertreter einer unbeschriebenen Gattung, für die wir den Namen *Chacrojulis* vorzuschlagen uns erlauben, da ihr Character als eine Combination aus den Gruppenmerkmalen der *Chacropina* und *Julidina* erscheint. Er läßt sich etwa in folgende Merkmale zusammenfassen:

Squamae medioeres truncum tegentes, minores pectus, vulde minutae caput supra usque ante oculos, rostrum latius-

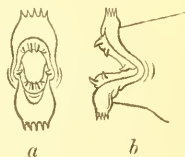
culum, ambo labia in vela fimbriata aut indivisa producta, in utraque maxilla lamina dentalis Scari ad instar, solum 4 dentibus caninis partim sejunctis, dentes angulares canini supramaxillares liberi; p. dorsalis 9, analis 3 aculeis, p. caudalis brevis subrotundata, l. lateralis integra, simplex.

Art: *Ch. castaneus* n.

$$D. 9/11, A. 3/10 \dots, Sq. \frac{3}{\frac{27}{10-11}}.$$

Corpus et cunctae pinnae castaneo-fuscae, concolores, absque maculis aut lineis aut ocellis.

Die größte Höhe ist nahezu gleich der Kopflänge, oder $\frac{1}{3}$ der Körperlänge (ohne Caudale, die nur halbe Kopflänge mißt). Das Auge beträgt nicht ganz $\frac{1}{4}$ der Kopflänge und steht über einen Diameter vom Saume der Oberlippe entfernt. Die breiten segelförmigen Lippen mit gefranstem ungetheilten Rande und die Bezeichnung der Kiefer sind in der Ansicht von vorne *a* und der Seite *b* aus beistehenden, mäßig vergrößerten Figuren ersichtlich und wir bemerken hiezu bloß, daß die sämtlichen Hundszähne nicht frei vor den Zahnplatten stehen, sondern an sie anliegend, sich nur von ihnen abheben, und daß bloß die angularen Hundszähne, (deren einerseits zwei vorhanden sind, andererseits nur einer), ihrer ganzen Höhe nach frei sind. Die Deckelstücke sind glattrandig, der Deckel ziemlich groß beschuppt. Wangen und Unterangemrand bis zur Kehle kleiner, der Oberkopf bis vor die Augen aber dicht und sehr klein beschuppt. — Die sechs letzten Stacheln der Dorsale sind gleich lang, aber hedeutend kürzer als schon die ersten Gliederstrahlen, deren Länge bis zum letzten zunimmt. Die Flossenhaut zwischen den Stacheln verlängert sich in spitze Lappchen. Der erste Analstachel ist sehr kurz, und selbst der dritte und längste nur halb so lang wie der erste Gliederstrahl, der selbst wieder vom letzten um $\frac{1}{3}$ übertroffen wird. Die Brustflossen sind länger als die Ventralen, messen aber kaum über halbe Kopflänge. Die Seitenlinie biegt ohne Unterbrechung unter dem Ende der Dorsale zu halber Höhe herab, und mündet mit einfachen Röhrechen. — Die Färbung ist gleichmäßig braun, nur an den Deckelstücken hell, gelblich: undentliche dunklere



Längsstreifen entsprechen den Schuppenreihen. Auch alle Flossen sind einfarbig braun, nur die letzten Strahlen der Dorsale und Anale noch dunkler gefärbt.

In der Lippenbildung mahnt diese Gattung allerdings zumeist an die im 1. Hefte der Fische des Museums Godeffroy (Denkschriften der kais. Akademie der Wissensch. 1865) beschriebenen und auf Taf. 3, Fig. 1 abgebildeten *Thysanocheilus ornatus* Kn., weniger an *Labroides* und *Labrichthys*, unterscheidet sich jedoch von allen durch die eigenthümliche, den Seariden ähnliche Bezahnung, daher wir sie mit Recht als eine unbeschriebene ansehen zu dürfen glauben.

Wahrscheinlich von den Samoa-Inseln; ohne Nummer.

Zusatz zu *Strabo nigrofasciatus* n.

Prof. Dr. Peters veröffentlicht in dem, uns soeben zugekommenen Monatsberichte der kais. Akademie der Wissensch. zu Berlin vom 23. Juli 1866 *Nematocentris splendida* von Roekhampton in Ostaustralien als neue Gattung und Art, die er als nächstverwandt mit den Apogoninen erklärt. Wir zweifeln nicht, daß sie mit unserem *Strabo nigrofasciatus* Taf. III, Fig. 10 identisch ist, und überlassen es den Herren Ichthyologen, das Prioritätsrecht Herrn Prof. Peters zuzuerkennen, dem es insoferne gebührt, als wir zwar um zwölf Tage früher als Prof. Peters diese neue Gattung anzeigten, aber versäumten, durch eine beigegebene Diagnose uns das Prioritätsrecht zu sichern. Wir glauben uns nur dahin noch aussprechen zu sollen, daß wir keine nahe Verwandtschaft der Gattung mit den Apogoninen anerkennen können, und viel eher geneigt wären, sie vielleicht mit *Pseudomugil* als Vertreter einer eigenen kleinen Familie anzusehen, da sich allerdings auch gegen ihre Verwandtschaft mit den Mugiliden und Atherinen Bedenken erheben lassen. Neuerlichst gelangten wir durch Herrn Salmin in Hamburg in den Besitz von sieben bedeutend größeren Exemplaren dieser Gattung, die ebenfalls von Roekhampton in Australien stammen, aber in der ersten Dorsale sechs Strahlen, nämlich einen sogenannten Stachel und fünf weiche Strahlen zeigen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Kner Rudolf, Steindachner Franz

Artikel/Article: [Neue Fische aus dem Museum der Herren Joh. C. Godeffrog & Sohn in Hamburg. 356-395](#)